

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Petitpaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidenthau“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^{ro.} 217.

Freitag den 17. September 1897.

XV. Jahrg.

Das Bernsteinregal.

Die Bernsteinengewinnung an der Ostsee-Küste in Ost- und Westpreußen und Pommern, sowie im Binnenlande gehört bekanntlich zu den sogenannten Regalien, den vorbehaltenen Rechten des Staates. Niemand darf ohne Erlaubnis des Staates Bernstein graben oder fischen, auch nicht auf seinem eigenen Grund und Boden. So lange der Staat das Bernsteinregal in der Weise ausübte, daß er die Berechtigung zur Bernsteinengewinnung, sei es an die Fischer, Besitzer und Bernsteinbesitzer selbst verpachtete, war der Pachtbetrag zwar gering, aber die Bernsteinindustrie um so blühender. Die Bernsteinfischerzünfte (Paternostermacher) erfreuten sich großen Ansehens; die Bernsteinindustrie zu Königsberg, Danzig, Kolberg, Stolz, Elbing u. s. w. genoß Weltruf, und die Zeit liegt garnicht so weit zurück, in der an der samländischen Küste die Bernsteingräberei ein lohnendes Gewerbe war, das eine große Zahl selbstständiger Existenzen ernährte, während die Bernsteinfischer den Strandbewohnern einen erfreulichen Nebenverdienst abwarf. Das Verhältnis änderte sich zum Schaden der Strandbewohner, als der Staat aus rein fiskalischem Interesse in den siebziger Jahren wieder zum System der Generalpacht zurückkehrte und das Recht der Bernsteinengewinnung in den Provinzen Preußen und Pommern nach und nach in eine Hand legte, nämlich an die Firma Stantien und Becker verpachtete. Für den Staat erhöhten sich die Einnahmen aus dem Bernsteinregal allerdings ganz erheblich. Während die Firma in den siebziger Jahren nur 30000 Mark Pacht zahlte, bezieht der Staat von ihr gegenwärtig eine Pachtsumme von etwa 800000 Mark.

Dieser scheinbare Vorteil ist aber durch schwere Nachteile in anderer Beziehung erkauft worden. Die Firma Stantien u. Becker hat nach und nach nicht nur die Bernsteinengewinnung, sondern auch die Bearbeitung und den Handel vollständig monopolisiert; sie macht von ihrem Monopol Händlern und Fabrikanten gegenüber den rücksichtslosesten Gebrauch, und der Staat selbst scheint der Firma gegenüber machtlos zu sein. Der Prozeß Westphal, der sich im vorigen Jahre in dem pommerschen Städtchen Stolz abspielte, brachte in dieser Beziehung ebenso überraschende, wie befremdende Enthüllungen.

Nach den Ergebnissen jenes Prozesses hat sich der Inhaber Stantien und Becker, der Geheime Kommerzienrath Becker, so ausgespielt, als wenn er Regierung und Beamte vollständig in der Tasche habe. Es kamen Aeußerungen von ihm zur Sprache, die, wenn sie an sich berechtigt wären, auf ein kleines Panama schließen lassen könnten, die aber in jedem Falle schweren Beleidigungen gleichkamen. Man nahm allgemein an, daß der Prozeß Westphal in Stolz ein Strafverfahren gegen Becker zur Folge haben würde, und dieser selbst schien auch etwas derartiges zu befürchten. Er kam nicht zum Prozesse und blieb auffällig lange den deutschen Reichsgrenzen fern. Die Regierung hat thatsächlich auch ein Ermittlungsverfahren gegen den Geheimen Kommerzienrath Becker eingeleitet, es hat aber einen überaus schleppenden Verlauf genommen und war bis zum Schluß der letzten Landtagsession nach den Erklärungen des Landwirtschaftsministers noch nicht beendet. Wie jetzt widerspruchlos verlautet, ist es vor kurzem eingestellt worden. Es wäre dringend zu wünschen, daß die Regierung möglichst bald die Gründe, die zur Einstellung des Verfahrens geführt haben, veröffentlicht, weil sie sich sonst bedenklichen Unterstellungen aussetzt.

So weit die persönliche Seite des Falles. Noch viel bedenklicher sind die sachlichen Folgen des Bernsteinmonopols, namentlich für den Bernsteinhandel und die Bernsteinfabrikation. Der bereits erwähnte Prozeß Westphal hat ergeben, wie rigoros die Firma den Bernsteinfabrikanten gegenüber auftritt, indem sie ihnen kaum erfüllbare Bedingungen auferlegt und ihnen einfach die Lieferung von Bernstein vorenthält, wenn sie diese Bedingungen nicht in allen Punkten streng innehalten. Der Fabrikant Westphal hat das Verbrechen begangen, hin und wieder von armen Stadtbewohnern kleine Partien Bernstein zu kaufen. Zur Strafe dafür lieferte Becker ihm keinen Bernstein und zwang ihn zur Aufgabe seines Geschäftsbetriebes, da er die Bernsteinengewinnung in seinen Händen monopolisiert hat. In ähnlicher Weise ist Becker gegen eine Königsberger Firma vorgegangen.

Noch rücksichtsloser behandelt Becker die kleinen Bernsteinfischer, deren Klagen so alt sind, als die Firma Stantien u. Becker.

Seit mehr als zehn Jahren ist kein Drechslerstag vergangen, der sich nicht mit dem Bernsteinmonopol der Firma Stantien u. Becker beschäftigt, es als Fluch der Bernsteinverarbeitung bezeichnet und seine Meinung dahin ausgesprochen hat, daß der Staat selbst die Bernsteinengewinnung in die Hand nehmen müsse. Es ist vor einigen Tagen gemeldet worden, daß die Firma die Lieferung von Bernstein nach Danzig eingestellt und damit den dortigen Bernsteinfischern die Lebensader unterbunden habe. Der Fall hat seine Vorgeschichte und beweist, wie verfehlt der Staat gehandelt hat, als er die monopolisierte Bernsteinengewinnung jener Firma überließ und sie von keiner anderen Bedingung als der pünktlichen Zahlung der Pachtsumme abhängig machte. Vor wenigen Wochen fand in Danzig eine Konferenz zwischen Becker und den dortigen Bernsteinfischern statt, bei welcher Gelegenheit Herr Becker die weitere Bernsteinlieferung an ganz unerhörte Bedingungen knüpfen wollte; unter anderem unterlagte er ihnen die weitere Verwertung der Bernsteinabfälle, die bekanntlich zur Fabrikation von Ambroid (regenerirtem Bernstein) verwendet werden. Jeder Abnehmer sollte sich verpflichten, eine Konventionalstrafe von 25 Mark auf das Kilo Rohbernstein, den er zur Ambroidfabrikation weiter verkauft, zu zahlen, und außerdem sollte er dann nie wieder Bernstein geliefert erhalten. Diese Forderung empörte die Anwesenden derart, daß es zu erregten Szenen kam und der Regierungskommissar Trilling erklärte, den Verhandlungen nicht länger beiwohnen zu können. Nunmehr befragt der Bernsteinkönig Becker die unbotmäßigen Danziger Drechsler damit, daß er ihnen kein Rohmaterial mehr liefert, sodaß diese ihr Gewerbe an den Nagel hängen können. Der Grund zu dieser Maßregel liegt in der Absicht, mit der Bernsteinengewinnung auch die Ambroidfabrikation zu monopolisieren. Das Kilogramm Ambroid bringt nämlich 60 bis 70 Mark; zu seiner Herstellung werden 2 bis 3 Kilogramm Abfallbernstein gebraucht, die einen Werth von 70 bis 80 Pfennigen haben. Gegenwärtig fabrizirt die Firma Stantien u. Becker jährlich 18 000 Kilogramm Ambroid und erzielt damit über 700 000 Mark Reingewinn, also fast soviel, wie die gesammte jährliche Pachtsumme für das Bernsteinmonopol beträgt. Hierin liegt zweifellos

ein Mißbrauch des Vertragsverhältnisses, das der Staat mit der Firma Stantien u. Becker abgeschlossen hat, und Sache des Staates ist es, die Folgerungen hieraus zu ziehen.

Die abgeschlossenen Verträge liefern mit dem 1. Januar 1897 ab. Herr Becker mag wohl eingesehen haben, daß nach den Enthüllungen des Stolper Prozesses der Staat mit ihm nicht gut mehr kontrahiren kann. Er hat deshalb das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, und es wird behauptet, daß das Landwirtschaftsministerium nicht nur den Pachtvertrag verlängert, sondern sich auch verpflichtet hat, durch Uebernahme einer größeren Zahl von Aktien Theilhaber zu werden. Wir bezweifeln einstweilen jedoch die Richtigkeit dieser Nachricht. In das neue Programm der Regierung, das der Kaiser in feierlicher Stunde am Fuße des Sparenberges bei Bielefeld verkündet hat, ist auch besonders Erhaltung und Stärkung des Mittelstandes angenommen. Die von der Firma Stantien u. Becker so arg bedrängten Bernsteinfischer gehören zum Mittelstande. Will die Regierung das kaiserliche Programm bethätigen, so darf sie den Vertrag mit Becker nicht verlängern, sie muß zur Einzelverpachtung zurückgreifen oder die Bernsteinengewinnung selbst in die Hand nehmen. (Distr. Btg.)

Politische Tageschau.

Der sozialdemokratische Parteibericht über den Stand der sozialdemokratischen Bewegung konstatiert allerlei für die Genossen sicher wenig erfreuliche Dinge. U. a. rügt er, daß nur ein verschwindend kleiner Theil der Vertrauensmänner in den einzelnen Orten und Wahlkreisen der Pflicht nachgekommen sei, in jedem Jahre mindestens einmal über den Stand der Partei und die wichtigsten, die Partei interessirenden Vorkommnisse ihres Bezirks Bericht zu erstatten. Die ländliche Agitation hat nur Fehlschläge zu verzeichnen. Bei den mancherlei Wahlen des Berichtsjahres hat sich im allgemeinen kein Vorschreiten der Sozialdemokratie ergeben; für den Reichstag hat sie das Mandat von Westhaveland erobert, dagegen das von Mainz verloren; bei den Wahlen zu Landtagen und Gemeinde-Vertretungen scheinen Fortschritte und Einbußen einander ebenfalls die Waage gehalten zu haben; ein

Des alten Schmied's Vermächtniß.

Original-Erzählung von Carl Zastrow.

(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)
Das Entzücken, welches er beim Anblick der sauber gedruckten Strophen empfand, war kein geringes. Er hatte das Gefühl, als sähe er in einem klaren Spiegel, aus dem seine Gestalt ihm in neuer Jugendfülle, in schönerer Blüte entgegenleuchte. Nie hatte sein Herz stolzer und freudiger geschlagen, nie hatte er mit größerem Vertrauen, mit lebhafterer Hoffnung in die Zukunft geschaut.

Er schlug ein Exemplar sorgfältig in Papier und adressirte dasselbe an Frieda Hasslinger. Mochte der alte Schmied immerhin zürnen über diese „Allotria“ eines schlichten Handwerkers, die Geliebte sollte einen klaren Einblick in sein Gemüth erhalten und die Ueberzeugung gewinnen, daß die Kraft des Geistes eine ungleich schönere und edlere Eigenschaft als die physische Stärke sei. —

Robert zog eifrig an dem Blasebalg und schürte so die Glut, die das spröde Eisen bezwingen wollte. Er war kürzlich vor versammelter Jüngung zum Gesellen erklärt worden. Sein Auge blickte ein gut Theil trotziger als früher. Er trug den Kopf noch höher, und seine Bewegungen waren rascher und kräftiger als je. Es konnte sich niemand täuschen, daß ein Zug von unbefiegbarem Hochmuth durch sein Wesen ging.

Mit einem mitleidigen Achselzucken sah er auf Joseph, der, einen der schweren Hammer schwingend, auf eine glühende

Eisenchiene schlug. Der junge Mann arbeitete mit sichtlich Anstrengung. Der Schweiß stand in Tropfen auf seiner Stirn. Zur Seite des Amboses lehnten ein paar andere Hammer, mit denen er von Zeit zu Zeit wechselte.

„Laß es gut sein, Freund!“ redete Robert den Arbeitenden an, indem er die Rechte auf seine Schultern legte, „s ist eine Dummheit, daß Du Dich abquälst, um die Muskeln zu stärken. Du erreichst's doch nicht, und Frieda macht sich auch nichts aus Dir!“

„Ich glaub' es selbst, Freund!“ nickte der Gesell, indem er ermüdet den Arm sinken ließ. „Es ist alles vergeblich. Ich hatte wohl eine Zeit lang gehofft, aber nun sang' ich doch an, einzusehen, daß es vergeblich ist!“

„Du hast gehofft, weil die beiden anderen das Feld geräumt hatten,“ antwortete Robert mit sarkastischem Lächeln. „Siehst Du? Hoffen und Harren macht manchen zum Narren! Aber tröst' Dich mit mir. Es geht mir eben nicht besser. Das Mädel hat noch immer den Dichter im Sinn.“

Joseph schüttelte den Kopf. „Dich liebt sie,“ murmelte er tonlos vor sich hin. „Dich und keinen anderen, das muß ein Blinder sehen!“

Ein Zug triumphirenden Stolzes glitt über das Gesicht des Zuhörers, allein er suchte sich zu beherrschen. „Woraus schließt Du das?“ fragte er scheinbar obenhin, indem er das Wagenrad heranrollte, an dem ein Stück Eisenbeschlags fehlte.

„Man sieht's!“ antwortete Joseph düster. „Wie viele Blicke hast schon aus den schönen Augen erhalten, seit Du hier in der Waldschmiede bist!“

„Wenn Du weiter kein' Beweis' hast,“ sagte Robert achselzuckend, „Blicke thun's nicht, 's müssen Worte sein!“

„Geh! Du wirst schon wissen, wie Du mit der Frieda d'ran bist!“ erwiderte Joseph schwer aufathmend. Es klang ein pfeifender Ton durch seine Worte, und ein krampfhafter Hustenanfall verhinderte ihn, weiter zu sprechen.

„Du bist krank, Joseph!“ fuhr der andere fort, indem er einen Zug von Theilnahme in seine Stimme zu legen suchte, „die Frieda hat Dir's angethan!“

„Ich glaub's selber, Robert! Mir ist garnicht gut. Vor den Augen flimmert's mir. Ich spür' ein Zittern in den Knien und Stiche in der Brust.“

Er wollte das glühende Schienenstück mit der Zange fassen, allein Robert verhinderte ihn daran mit den Worten:

„Du bist krank, Joseph! Hast Dich zu sehr angestrengt! Der Teufel hol' die verdammten Kraftproben und Schrullen des Meisters! Du mußt Dich sogleich in's Bett legen. Ich werde nach der Stadt gehen und einen Arzt holen! 's ist ein Glück, daß g'rad' nicht viel zu thun ist.“

Joseph machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand.

„Laß, Robert!“ stöhnte er, „s wird wohl über kurz oder lang von selber wieder besser. Einen Arzt mag ich nicht. Das

sieht gerade so aus, als ob's zum Sterben ging!“

„Du meinst, es wär' nicht so schlimm? Wie der Tod, so bleich siehst' aus. Wozu hast Dir auch immer mit den schweren Hämmern zu thun gemacht? Wie ein Pferd hast d'rauf losgeschlagen. Nun magst Du die Folgen tragen!“

„Ich that's auf Deinen Rath, Robert! Hast mir ja nicht einmal, wohl zehnmal am Tag' gesagt, man könne die Armmuskeln nur durch Anstrengung abhärten und stärken. Hast immerfort wiederholt, je mehr man seinen Gliedern zumuth, desto mehr könnten sie leisten. Und daß Du nur durch Arbeiten mit schweren Hämmern so stark geworden wärest, konnt'st ja nicht oft genug wiederholen. Natürlich hab' ich da gedacht, 's würd' bei mir auch so sein!“

„Natürlich, natürlich!“ höhnte der andere, und nun hast mit den dreißig- und fünfzigpfündigen Hämmern geklopft wie ein Schulbube mit Gummibällen, ohne Maß und Ziel zu halten. Wollt'st mit einem Male ein Soliath werden! Wenn ich's so getrieben hätte, da läg' ich längst auf'm Kirchhof!“

Joseph seufzte schwer auf. Seine schlanke Gestalt gerieth ins Schwanken. Robert faßte ihn am Arm, um ihn aus der Werkstatt zu geleiten.

In diesem Augenblicke trat der Meister ein, um die Arbeit zu kontrolliren. Beim Anblick des bleichen, jungen Mannes blieb er betroffen stehen und schüttelte den Kopf:

vereinzelter bemerkenswerther Erfolg ist der Partei, allerdings auf kleinem Gebiete, im Herzogthum Gotha zu theil geworden: für den dortigen Landtag, in dem die Sozialdemokraten bis dahin ein Mandat besaßen, haben sie sieben neue erlangt; einen Augenblick hat es sogar geschienen, als ob sie die Mehrheit in diesem Landtage erreichen würden. Des weiteren ist eine Verringerung der Einnahmen zu konstatiren. Die Zahl der Parteiorde bzw. Wahlkreise, welche Beiträge an die Zentralkasse abliefern, hat sich gegen das Vorjahr abermals um 15 verringert. Der „Vorwärts“ hat bei einem Etat von 560 000 Mark eine Reineinnahme von 48 000 Mark gehabt. Das ist fast 4000 Mark weniger als im Vorjahre. Als Gesamtresultat des Berichtes stellt sich sonach heraus, daß die äußere Lage der sozialdemokratischen Partei sich verschlechtert hat. Daraus auf einen Rückgang der Bewegung selbst zu schließen, würde allerdings höchst kurzfristig sein.

Nach weiteren in Sydney eingegangenen Nachrichten aus Neu-Guinea war der Mörder des stellvertretenden Landeshauptmanns von Hagen ein flüchtiger eingeborener Sträfling, der bei seiner Verfolgung durch v. Hagen diesen erschößte.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. September 1897.

Der Kaiser wird nach einer Kieler Meldung zum Stapellauf des Panzerkreuzers „Ersatz Leipzig“ in Kiel erwartet.

Die Rede, mit welcher Prinz Heinrich von Preußen die Taufe des Panzerschiffes „Kaiser Wilhelm II.“ in Wilhelmshaven vollzog, hatte folgenden Wortlaut: „Herzlich willkommen heiße ich dich am heutigen Tage, du stolzer Bau, der du ein Erzeugniß bist menschlichen Geistes und fleißiger Hände Arbeit, und der du der hohen Bestimmung entgegengehst, in erster Kampfeslinie Deutschlands Wehrkraft zur See zu stärken. Deine Entstehung verdankt das deutsche Volk dem deutschen Kaiser, welcher, mit klarem Blick in die Zukunft schauend, unermüdet thätig ist, dem deutschen Volke seine Ehre auf den Meeren zu sichern. Fortwäh, ein hohes und edles Ziel! Unübertroffen stark zu Lande, wehrhaft zur See, so möchte der deutsche Kaiser das deutsche Reich in unabhängiger Festigkeit dastehen sehen. Du sollst ein Denkmal sein für kommende Geschlechter, du sollst ein Merkstein sein für die Entwicklung unserer Marine, du sollst daher am heutigen Tage einen Namen tragen, an den die deutsche Marine ein Ehrenrecht hat. Ich weiß mich eins mit der Marine in der Freude über diesen hohen Namen, den du nunmehr in Ehren tragen sollst, der unser Schlacht- und Sterberuf ist, der Name, auf den ich dich mit allerhöchster Genehmigung taufe: Kaiser Wilhelm II.“ An der Feier des Stapellaufes nahm auch die Prinzessin Heinrich theil.

Prinz Friedrich Leopold, der Vertreter des Kaisers bei dem Jubiläum des Königs Oskar II., der Erbprinz von Weimar, der Fürst von Schaumburg-Lippe, das Fürstenpaar von Waldeck-Pyrmont und Prinz Otto Sayn-Wittgenstein sind heute in Kiel eingetroffen und begaben sich an Bord der Kaiserjacht „Hohenzollern“, welche nach-

mittags unter dem Salut der im Hafen liegenden Kriegsschiffe nach Stockholm abgegangen ist.

Gegenüber der Meldung, der Kaiser habe bei dem Besuch des Eisenwerkes Lauchhammer bezüglich seiner russischen Reise geäußert: „Dort haben wir nach meiner Ueberzeugung die Sahne abgeschöpft“, erzählt die „Nordd. Allg. Ztg.“ von zuverlässigster Stelle, daß der Kaiser niemals eine derartige Aeußerung gethan hat.

Der Kaiser hat der Prinzessin Ludwig von Bayern den Luifenorden mit der Jahreszahl 1813/14 verliehen.

Der „Reichs-Anzeiger“ meldet: Der Kammerherr der Kaiserin, Gotho von dem Knebeck, ist unter Belassung seiner bisherigen Funktionen zugleich zum Vize-Oberzeremonienmeister, beauftragt mit Einführung des diplomatischen Korps, und zum Mitgliede des Ober-Zeremonienamtes ernannt worden.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an die kommandirenden Generale des 16. und 11. Armeekorps, Grafen v. Haeseler und von Wittich, sowie an den Generalstabchef Grafen von Schlieffen.

Der kommandirende Admiral und Frau von Knorr begingen gestern in Bremen das Fest der silbernen Hochzeit.

Die amtliche „Berl. Korrespondenz“ meldet: Der bisherige ordentliche Professor an der Universität Zürich, Dr. Julius Wolf, ist allerhöchst zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Greifswald ernannt worden. Der zum ordentlichen Professor in Greifswald ernannte Professor Dr. Julius Wolf ist in gleicher Eigenschaft in die philosophische Fakultät der Universität Breslau versetzt worden.

Zum 1. November wird seitens der Reichspost, wie schon kurz gemeldet, mit der Ausgabe und Beförderung von Kartenbriefen begonnen. Zu diesem Zwecke sind 15 Mill. Stück Kartenbriefe sofort erforderlich, um alle Postanstalten mit dem nöthigen Vorrath zu versehen. Die Kartenbriefe werden eine Einlage erhalten, welche verhindert, daß, wie es z. B. bei den in Oesterreich verwendeten möglich ist, der Inhalt durchgesehen werden kann. Allerdings wird sich der Wunsch nicht erfüllen lassen, die Kartenbriefe zu dem 5-Pfennig-Portosatz zu befördern.

Wie schon kurz berichtet, tagte in Karlsruhe am letzten Sonntag die erste Konferenz der deutschen Städteverwaltungen zur Berathung über die Beteiligungen an der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900. 24 Städte waren vertreten, deren Einwohnerzahl über 80 000 Seelen beträgt. Nach einem eingehenden Bericht des Regierungskommissars für die Ausstellung, Dr. Richter, wurde mit Bedauern von einer Kollektivausstellung der deutschen Städte Abstand genommen, weil der hierfür nöthige Raum in der Ausstellung nicht zur Verfügung gestellt werden kann. Es soll nun eine mustergiltige Ausstellung der Städteverwaltungen in den einzelnen Gruppen geschaffen werden. Hierfür wurde eine Kommission gebildet, welche die Vorbereitungen zur Beschickung der Ausstellung in geeigneter Weise zu treffen hat. In die Kommission wurden folgende Städteverwaltungen gewählt: Frankfurt a. M., Stuttgart, Köln, Berlin, Dresden, München,

fenster stand und ihm zusah? Er merkte es jedenfalls, obwohl er keinen Blick nach dem Fenster hinübergeworfen hatte, denn die trotzige, kühne Bewegung, mit welcher er den Gaul antrieb, die Sicherheit, mit welcher er zum Hofe hinaussprengte und über den Bach setzte, um die Landstraße auf dem kürzesten Wege zu erreichen, verriethen einen hohen Grad von Selbstbewußtsein und Eigenliebe. Wer ihn scharf beobachtet hätte, wäre sicher zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Reiter sich für einen sehr stattlichen, jungen Mann halte, dem so leicht kein Frauenherz Widerstand zu leisten vermöchte.

Wenige Minuten später trat Frieda, den dampfenden Trank auf dem Messingbrett, in die Gesellenkammer. Sie rückte das Tischchen an das Bett des Kranken und stellte die Tasse so, daß der Letztere sie bequem erreichen konnte. Joseph folgte den Bewegungen der feinen, schlanken Gestalt mit glühenden Augen, und es war ihr, als folgte dieser leuchtende Blick ihr wie ein blendender Sonnenstrahl.

Sie ahnte die Fieberglut, welche darin lag, und beschleunigte ihre Schritte, um aus der Nähe des immerhin unheimlichen Mannes zu kommen. Schon hatte sie den Drücker in der Hand, als die leise klagende Stimme des Kranken an ihr Ohr schlug:

„Frieda, ich möchte gern einige Worte mit Dir sprechen! Hast einen Augenblick Zeit für mich?“

„Viel Zeit hab' ich nicht, Joseph . . . und Du sollst Dich auch nicht anstrengen

Breslau, Straßburg, Hamburg, Königsberg, Danzig und Stettin mit der Maßgabe, daß die Oberbürgermeister der Städte der Kommission angehören und Vertreter zu stellen berechtigt sind. Der Sitz der Kommission ist Berlin, dessen Oberbürgermeister erucht werden soll, den Vorsitz zu übernehmen.

Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel betragen in der preussischen Monarchie im Monat August für 1000 Kilogramm Weizen 170 (im Juli 155) Mark, Roggen 128 (117) Mark, Gerste 129 (123) Mark, Hafer 137 (135) Mark, Kocherbsen 208 (204) Mark, Speisebohnen 265 (264) Mark, Linsen 408 (401) Mark, Gartenerbsen 51 (59,6) Mark, Richtigstroh 39,9 (42,3) Mk., Heu 50,3 (50,2) Mark, Rindfleisch im Großhandel 1059 (1051) Mark; für 1 Kilogramm Rindfleisch von der Keule im Kleinhandel 135 (134) Pfg., vom Bauch 114 (114) Pfg., Schweinefleisch 136 (132) Pfg., Kalbfleisch 127 (124) Pfg., Hammelfleisch 127 (126) Pfg., inländischer geräucherter Speck 149 (147) Pfg., Eibutter 221 (212) Pfg., inländisches Schweinefleisch 151 (149) Pfg., Weizenmehl 31 (29) Pfg., Roggenmehl 25 (23) Pfg.; für ein Schock Eier 321 (304) Pfg.

Für die sozialdemokratische Maifeier ist die Begeisterung unter den Parteigenossen im Schwunden. In einer sozialdemokratischen Volksversammlung in Hamburg wurde sogar folgender Antrag fast einstimmig angenommen: „Der Parteitag möge aus taktischen Gründen beschließen, die Forderung einer allgemeinen Arbeitsruhe am 1. Mai fallen zu lassen. Die Maifeier findet nur in den Abendstunden, nach vollbrachtem Tagewerk statt.“ Es wird wohl überhaupt nicht mehr lange dauern, bis von der Feier gänzlich Abstand genommen wird.

Stettin, 15. September. In Gegenwart des chinesischen Gesandten Su-King-Chen, der die Taufe vollzog, lief heute Mittag der erste der von der chinesischen Regierung bestellten drei Kreuzer auf der Werft des „Vulkan“ vom Stapel und erhielt den Namen Hai-Yong.

Amberg, 15. Septbr. Bei der gestrigen Ersatzwahl im Reichstagswahlkreis Remmth-Neustadt an der Waldnaab sind, wie die „Amberger Volksztg.“ meldet, bis gestern Abend für Dr. Heim (Zentr.) 5681 und für Breder (Sozialdem.) 783 Stimmen gezählt worden.

Kaiser Wilhelm in Ungarn.

Totis, 15. September. Kaiser Wilhelm kehrte gestern Abend gegen 8 Uhr von der Jagd zurück und nahm darauf das Souper im Kaiserzelt ein, wo die Bekanntgabe der auf den heutigen Manövertag notwendigen Dispositionen getroffen wurde. Der deutsche Kaiser hat bereits sehr viele Geschenke an die betheiligten Behörden vertheilt lassen.

Kaiser Wilhelm besichtigte gestern eingehend die in den Schützengraben liegende Honvedinfanterie und beobachtete das Zielen der Mannschaften ganz genau. Er faßte sein Urtheil in den beiden Worten zusammen: „Brillante Feuerdisziplin.“ Die Taktik der Honvedarmee ist allerdings eine wesentlich andere, als die der deutschen Truppen. Der Tragkraft der neuen Gewehre entsprechend, beginnen die Honveds sich bereits auf sehr große Distanzen zu beschießen, während bei

mit dem Sprechen, weil Du krank bist. Darum mach's kurz, was Du mir zu sagen hast!“

„Frieda, ich hatte Dich so lieb —“

Das junge Mädchen riß die Thüre auf und wollte blitzschnell hinauseilen, als die dringenden, fast heftigen Worte des Kranken sie zum Bleiben nöthigten.

„So lauf' doch nicht gleich, Du eigen-sinniges Mädel! Ich habe ja ausdrücklich gesagt: „Ich hatte Dich lieb!“ Nun ist's vorbei. Ich weiß, daß ich so alt nicht werde, um Dich zu gewinnen. Was fürchtest Du also?“

„Ich fürchte mich nicht, Joseph! Aber Du solltest nicht so zu mir sprechen!“

„Ich habe alles gethan, Frieda, was in meinen Kräften stand. Ich glaube, ich würde auch dahin kommen, mit Deines Großvaters Hammer die Eisenklöß' zu Scheiben zu schlagen. Es war eine Thorheit, das zu glauben; aber die Liebe macht thöricht. Nun sag mir eine innere Stimme, ich könnte wohl so krank werden, daß ich nicht mehr aufkomme. Da woll' ich Dich nur auf etwas aufmerksam machen, Frieda!“

„Du machst viele Worte, Joseph!“ rief das Mädchen ungeduldig. „Der Thee wird Dir kalt werden, und ich hab' auch nicht allzulange Zeit!“

„s ist mit wenig Worten gesagt, weil's nämlich den Robert betrifft. Braucht nicht wegzusehen! Weiß doch, wie die Sache liegt! — Liebt ihn eben, und dagegen läßt sich nichts machen. Eine Eisenstange kann man biegen und formen, aber kein Frauenherz!“ (Fortsetzung folgt.)

den deutschen Manövern an der alten preussischen Taktik festgehalten wird: Schnell vorrücken, sich hinwerfen, wieder vorrücken und zum Schluß einen Bajonettangriff auf den Feind unternehmen. Aus dieser Taktik ergibt sich, daß die Manöver bei Homburg höchstens vier Stunden dauerten, während dieselben hier das doppelte Zeitmaß erreichten. Die Kavallerie hat bis jetzt keine weiteren Attacken ausgeführt. Die beste Reiterleistung hatte bis jetzt Kaiser Wilhelm zu verzeichnen, welcher gestern etwa 8000 Meter in voller Pace in einem Zuge zurücklegte und dabei sämtliche Hindernisse nahm, sodaß seine Suite kaum folgen konnte.

Totis, 15. September. Der gestrige zweite Manövertag endigte mit dem Siege des 5. Armeekorps unter dem Erzherzog Friedrich über das vom Prinzen Lobkowitz geführte 4. Armeekorps. Das 5. Korps drang bis zur Demarkationslinie vor, worauf das Gefecht allmählich verstummte. Das Manöver bot ein außerordentlich lehrreiches Bild. Den Anforderungen des Terrains Rechnung tragend und in enger Fühlung miteinander gingen die Divisionen beim Angriff sehr kräftig vor, durch Artillerie unterstützt. Auch der Rückzug des 4. Korps erfolgte in größter Ruhe und Ordnung.

Heute Morgen fuhrn die beiden Kaiser wieder auf's Manöverfeld. Das Wetter war prachtvoll.

Ueber den Verlauf des gestrigen Manövers haben sich beide Kaiser mit außerordentlicher Befriedigung ausgesprochen.

Provinzialnachrichten.

Culm, 15. September. (Jubiläum des Mädchenwaisenhauses.) Erzellenz Dr. v. Gohler stattete heute im Laufe des Vormittags dem königl. Gymnasium, dem Realgymnasium, der höheren Töchterschule und der Volksschule einen kurzen Besuch ab und nahm um 11 Uhr an der Feier des Mädchenwaisenhauses theil, das festlich geschmückt war. Nach dem gemeinschaftlichen Gesänge: „Lobe den Herren.“ hielt Herr Pfarrer Hinz die Festrede, in der er den Schwestern den Dank für ihre bisherige Arbeit und Erzellenz Dr. v. Gohler und dessen Gemahlin den Dank für das hochgeneigte Wohlwollen, das sie bisher der Anstalt erwiesen, ansprach. Mit der Mahnung an die Waisen, allezeit Gehoriam zu üben, und an die Schwestern, auch fernerhin ihre aufopfernde Liebe der Anstalt zu beweisen, schloß Herr D. seine Ansprache. Gesänge und Vorträge, in denen jedes einzelne Waisenkind in kurzen Worten seinen Lebensgang schilderte, und Gesänge und Deklamationen der Kinder der Spielschule schlossen sich an. Mit dem gemeinschaftlichen Gesänge: „Nun danket alle Gott“ wurde die erhebende Feier geschlossen. Während die Waisenkinder im Waisenhause besetzt wurden, fand für die Festtheilnehmer im Albrechts Hotel ein Frühstück statt, bei dem Herr Rittergutsbesitzer Ruperti-Grubno das Wohl auf den Herrn Oberpräsidenten, Herr Oberamtmann Krehl-Althausen das auf die Frau Oberpräsidentin ausbrachte. Erzellenz Dr. v. Gohler toastete auf den Vorstand des Waisenhauses, Herr Pfarrer Hinz auf Herrn Konfirmandenrath Meyer, Herr Landrath Hoene auf die Oberin des Diakonissen-Waisenhauses zu Danzig Frau von Stillpnagel. Während der Tafel trug die hiesige Liedertafel mehrere Gesangsstücke vor. Um 4 Uhr ließ sich der Herr Oberpräsident im Stadtvorordneten-Sitzungsale die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung vorstellen, wobei ihm von Herrn Bürgermeister Steinberg eine Prachtmappe mit 11 Ansichten von Culm überreicht wurde. Um 5¹/₂ Uhr nachmittags fand für die Herren beim Herrn Landrath und für die Damen bei Frau Professor Wittro, der Vorherrin des Waisenhauses, ein Mittagessen statt. Um 8 Uhr abends war im Kaiser Wilhelm-Schützenhause ein christlicher Familienabend, bei dem nach abwechselnden Gesängen der Versammlung und des Kirchenchores Herr Professor Borowski Bericht erstattete über die 25jährige Thätigkeit des Waisenhauses, und Herr Pfarrer Ebel-Gruband über das Waisenhause am Libanon sprach. Die hohen Gäste wohnten der Nachfeier bei. Von Wohlthätern sind dem Waisenhause am heutigen Tage 2630 Mk. gespendet worden.

Et. Krone, 14. September. (In der hiesigen königlichen Baugewerkschule) fand heute nach vorangegangener schriftlichen Examen die mündliche Prüfung von 16 Meister-Kandidaten vor der Prüfungs-Kommission statt. Sämtliche Examinanden erhielten das Zeugniß der Reife. Es bestand u. a. Oskar Gupovius-Ditromek, Kreis Culm. Die Prüfungs-Kommission bildeten die Herren Regierungs- und Bauarch von Dahl-Marienwerder und Baugewerksmeister Uebrecht-Horn, Doege und Michaelis-Dt. Krone. Das Sommersemeier der Waisenschule hat hiermit sein Ende erreicht.

Konitz, 15. September. (Zum Morde des Postillons Frig.) Als des Mordes am Postillon Frig verdächtig ist der Maurer Würtner in Betschlan verhaftet. Würtner soll am Sonntag im Gasthose zu Al. Konarszyn den Frig erucht haben, ihn unentgeltlich mit der Post mitzunehmen, und als Frig hierauf nicht einging, geäußert haben: „Heute paßirt noch etwas!“ Die Postbeamten und Unterbeamten, der Posthalter und die Postillone in Bromberg haben aus freien Stücken 108 Mark für die Wittve des ermordeten Postillons Frig in Konitz sammeltgelegt.

Belpsin, 13. September. (Der Bischof Dr. Redner) trat am heutigen Tage in das 70. Lebensjahr.

Danzig, 15. September. (Manöver.) Heute rückte nunmehr auch das Generalkommando von hier aus und begab sich mit der Bahn in das Manöverterrain bei Hohenstein (Ostbr.). Heute ist dort Ruhetag sämtlicher Truppen, morgen beginnt das dreitägige Vorwärtsmanöver.

Bromberg, 15. September. (Zur Ausstellung eines monumentalen Brunnens) auf dem Welsienplatz hat, wie die „Ostb. Br.“ hört, der Kultusminister die Summe von 75 000 Mk. bewilligt.

Breslau, 15. September. (Vergiftung.) Aus Nachsicht vergifteten ein Knecht und seine Braut

auf dem Rittergut Brunow das Mittagessen für die Dominalleute. Zwölf Personen sind an Ver-
giftung erkrankt. Die Giftnäher sind verhaftet.
(Weitere Provinzialnachr. i. Beilage.)

Localnachrichten.

Thorn, 16. September 1897.

(Versicherungspflicht der Auf-
wärtigen.) Das Reichs-Versicherungsamt
hat neuerdings die Invaliditäts- und Alters-
versicherungspflicht solcher Aufwärtigen, welche
verheiratet sind und nur kurze Zeit beschäftigt
werden, im allgemeinen verneint. Vorüber-
gehende Dienstleistungen begründen niemals die
Versicherungspflicht, wenn sie von Personen aus-
gehen, die nur gelegentlich, insbesondere zu ge-
legentlichem Ansehen, Lohnarbeiten verrichten,
zwar in regelmäßiger Wiederkehr, aber nur neben-
bei und gegen ein geringes Entgelt, das zum
Lebensunterhalt nicht ausreicht und zu den Ver-
sicherungsbeiträgen nicht in entsprechendem Ver-
hältnis steht.

(Wandelskammer für Kreis Thorn.)
In der gestrigen Sitzung berichtete der Vorsitzende,
Herr Schwarz jun., über die am 30. August publi-
cirten Novellen zum Gesetz über die Handels-
kammern. Es sind darnach namentlich in folgen-
den Punkten wesentliche Abänderungen gegen das
alte Gesetz vorgenommen worden: Während
früher alle diejenigen Kaufleute und Gesellschaften,
welche als Inhaber einer Firma in dem für den
Bezirk der Handelskammer geführten Handels-
register eingetragen standen, wahlberechtigt und
beitragspflichtig waren, sind sie jetzt nur dann,
wenn sie zur Gewerbesteuer verpflichtet sind. Das
Recht der Handelskammer, Inhaber einge-
tragener Firmen, die nicht zur Gewerbesteuer ver-
pflichtet sind, zu einem fingirten Satze einzu-
schätzen, fällt künftig fort. Dagegen sind jetzt auch
die Besitzer von im Handelskammerbezirk belegenen
Betriebsstätten, welche zu einem außerhalb dieses
Bezirks bestehenden, im Handelsregister einge-
tragenen Unternehmen gehören, auch wenn die
Betriebsstätten nicht im Handelsregister einge-
tragen sind, wahlberechtigt und beitragspflichtig.
Sowohl die einen als kaufmännischer Weise einge-
richteten Geschäftsbetrieb erfordern. Eine Aus-
nahmegestaltung werden künftig die mit einem land-
wirthschaftlichen Betriebe verbundenen
Nebengewerbe und die landwirthschaftlichen und
Handwerksgenossenschaften einnehmen, da sie von
Wahlrecht und Beitragspflicht ausgeschlossen sind,
wenn nicht die Zulassung von ihnen beantragt
wird. Als Vertreter bei den Wahlen können
durch Beschluß der Handelskammer die im Handels-
register eingetragenen Prokuristen zugelassen
werden, die alsdann auch wahlbar sind mit
der Beschränkung, daß sie nicht mehr als den
vierten Theil der Mitglieder der Handelskammer
ausmachen dürfen. Durch die §§ 10 und 14 ist
den Kammern ein weiteres Spielraum für das
Wahlverfahren und das Wahlverfahren gegeben
worden. Darnach kann durch Statut beschlossen
werden, daß die Wahlen nach Abtheilungen der
Wahlberechtigten vorzunehmen sind, sowie daß
eine Abstufung des Wahlrechts nach der Höhe
der Handelskammerbeiträge stattfindet, oder
daß die Wahlen durch alle Wahlberechtigten
mit gleichem Rechte erfolgen. Wird ein
Statut, welches der Genehmigung des
Ministers für Handel und Gewerbe unterliegt,
nicht erlassen, so erfolgt die Wahl nach drei
Abtheilungen, deren jede ein Drittel der Kammer-
mitglieder wählt. Auch kann statutarisch festge-
setzt werden, daß die Stimmenabgabe eine öffent-
liche ist und daß bei der Wahl die relative und
nicht die absolute Stimmenmehrheit entscheidend
sein soll. Die Mitglieder werden künftig auf
6 Jahre gewählt; alle zwei Jahre scheidet ein
Drittel aus und wird durch Ergänzungswahlen
erfüllt. Wichtig, namentlich auch für die hiesige
Kammer, ist die Bestimmung des § 26, daß die in
dem Haushaltsplane veranschlagten Kosten der
Handelskammerverwaltung nur insoweit auf die
Wahlberechtigten umgelegt werden dürfen, als sie
nicht durch besondere Einnahmen gedeckt worden.
Für den Geschäftsbereich der Kammer sind die
Grenzen erheblich weiter gesteckt. Die Kammer,
ist befugt, Anstalten, Anlagen und Einrichtungen,
die die Förderung von Handel und Gewerbe, so-
wie die technische und geistliche Ausbildung,
die Erziehung und den sittlichen Schutz der darin
beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge bezwecken,
zu begründen, zu unterhalten und zu unterstützen.
Dabei darf sie zur Deckung der Kosten solcher An-
stalten, Anlagen und Einrichtungen, die für
einzelne Theile des Handelskammerbezirks oder
für einzelne Betriebszweige ausschließlich bestimmt
sind, oder ihnen vorzugsweise zu gute kommen,
die Beitragspflichtigen dieser Bezirke oder
Betriebszweige zu besonderen Beiträgen heran-
ziehen. Das Gesetz tritt, da ein Termin nicht
ausdrücklich bestimmt ist, 14 Tage nach der Publi-
kation, also mit dem 13. September d. J., in
Kraft. Zu der Novelle ist von dem Herrn
Handelsminister an die Handelskammer ein Rund-
schreiben ergangen, worin den Kammern aufge-
geben wird, etwa von ihnen über das Wahlrecht
und das Wahlverfahren festzusetzende Statuten
bis spätestens Ende Oktober einzureichen, da sie
nur dann rechtzeitig die ministerielle Bestätigung
finden und den nach § 46 vor dem 1. April 1898
vorzunehmenden Neuwahlen zu Grunde gelegt
werden könnten. Die Kammer hatte sich sonach
zu entscheiden, entweder für Beibehaltung des
allgemeinen gleichen Wahlrechts oder für Vor-
nahme der Wahlen nach Abtheilungen oder nach
dem Proportionalwahlrecht. Der Herr Vor-
sitzende führte aus, daß man vom Standpunkte
der Gerechtigkeit aus die Beibehaltung des all-
gemeinen gleichen Wahlrechts nicht empfehlen
konne. Wenn man auch hier bisher mit diesem
Wahlrecht keine trübenden Erfahrungen gemacht
habe, so liegt doch stets die Gefahr vor, daß die-
jenigen, welche die Hauptlasten für die Kammer
Interessen vertreten, nicht den ihnen gebührenden
Einfluß erhalten, da sie leicht von den kleineren
Gewerbetreibenden majorisirt werden könnten.
Ein Blick auf unsere Gewerbesteuerliste mache
dies klar. Darnach betrage die Anzahl der Wahl-
berechtigten 381, die Majorität also 191; dabei ver-
träten die 191 Wahlberechtigten der unteren Ge-
werbesteuerklasse ca. 600 Mark Gewerbesteuer,
die 190 Hochbesteuerten ca. 30.000 Mark. Da auch
das Proportionalwahlrecht seine Schattenseiten
habe, so schläge er vor, die Wahlen künftig in
2 Abtheilungen vorzunehmen. Die kleineren Ge-
werbetreibenden würden hierdurch nicht, wie dies
nach § 4 durch Einführung eines Census geschehen

könnte, von der Wahl ausgeschlossen, und ander-
seits hätten doch alsdann die Angehörigen der
höheren Steuerklassen eine Garantie, geeignete
Vertreter zu erhalten. Nach längerer Debatte
wurde der Antrag des Herrn Vorsitzenden mit 8
gegen 6 Stimmen angenommen und eine aus 4 Mit-
glieder bestehende Kommission zur Ausarbeitung
der Statuten gewählt. Die Kommission soll in
der nächsten Sitzung Vorschläge über die geeignete
Abgrenzung der beiden Wahlabtheilungen machen.
— In einem Schreiben vom 18. Juli hat die
königl. Eisenbahndirektion in Bromberg angefragt,
ob ein thätigkeitsbedürfnis vorliege, die Auf-
sicht über Alexandrow losse eingehenden
russischen Kleinforderungen in Thorn auch ferner
anzulassen, da der Sachzoll durch den deutsch-
russischen Handelsvertrag aufgehoben sei. Eine
von der Kammer einberufene Verammlung von
Interessenten hat sich fast durchweg für Bei-
behaltung des bisherigen Sackungsverfahrens
ausgesprochen, da eine Aufsicht der Klein-
einzeln auch jetzt noch nicht angingig sei.
Die Kammer beschloß daraufhin, die Beibehaltung
des bisherigen Verfahrens zu beschließen. — In
der Eisenbahnrathssitzung zu Danzig am 30. Juni
1896 ist mit großer Stimmenmehrheit der Be-
schluß gefaßt worden, den Herrn Minister der
öffentlichen Arbeiten zu bitten, eine Ermäßigung
der Steinkohlenfrachten auf den Streckeneinheits-
satz von 1,46 Pf. für das Tonnenkilometer bei
Sendungen in Wagenladungen von den schlesischen
Grubenstationen nach den Stationen der preußi-
schen Staatsbahnen in den Direktionsbezirken
Bromberg, Danzig und Königsberg eintreten zu
lassen. Die Eisenbahnverwaltung hat nun darau-
hin eine Ermäßigung der Steinkohlenfrachten
in Aussicht genommen, jedoch nur für das nord-
östlich und nordöstlich der Linie Neu-Stettin-
Königs-Laskowitz-Schönsee gelegene Empfangs-
gebiet. Gleichzeitig will man die heutigen
Massenfrachten beseitigen und durch Einzelsätze
ersetzen, und zwar sollen dabei die für die ein-
zelnen Knotenstationen (Dirschau, Marienburg,
Schönsee) zur Zeit bestehenden Massenfrachten
in Einzelsätze umgewandelt und als solche
auf die in der Richtung von den Grubenstationen
vorgelegenen Stationen rückübertragen werden.
Hierdurch würde sich z. B. für Thorn eine Er-
höhung von 6 Pf. für 100 Kilo oder 6 Mark pro
Wagon ergeben. Die königl. Eisenbahndirektion
hat unter dem 2. September die Kammer auf-
gefordert, zu der beabsichtigten Verringerung Stellung
zu nehmen. Es wurde beschlossen, gegen die ge-
plante, Thorn im höchsten Grade schädigende
Tarifmaßregel, die nicht nur die durch den Beschluß
des Eisenbahnraths befürwortete Erleichterung
nicht bringt, sondern Thorn noch bedeutend
schlechter stellt als früher, in einem gehörig moti-
virten Schreiben energisch Stellung zu nehmen.

(Zu dem gestrigen Eingekandt) über
die Bauschuld des Artushofes wird uns von
kompetenter Seite geschrieben, daß die Behaup-
tung, die Bauschuld werde der Kammereinfasse
mit 4 oder 4 1/2 pCt. verzinst und nicht getilgt, un-
richtig ist. Wie aus dem Etat des Artushofes
zu ersehen, wird die Bauschuld mit 3 1/2 pCt. ver-
zinst und mit 1/2 pCt. amortisirt. Der Verfasser
des Eingekandt ist nach dieser Mitteilung also
von einer irrigen Annahme ausgegangen und wir
stellen seinen Irrthum hiermit gern richtig. Wenn
in dem Berichtungsschreiben gemeint ist, der
Etat werde wohl auch der Redaktion zugänglich
sein, so müssen wir bemerken, daß das nicht der
Fall ist. Bei Verteilung des gedruckten Kammere-
tats in der Stadtverordnetenversammlung ist für
die Berichterstatter der hiesigen Zeitungen nie ein
Exemplar übrig.

(Es lebe der Reservemann!) Bald
erscheint er wieder, wie alljährlich, mit aufge-
wollten Achselklappen, verwogen sitzender Miene
und schwankem Stöckchen: der Reservemann, dem
sich viele Hände zum Gruß freudig entgegen-
strecken. Die Manöver sind für den Soldaten eine
harte Zeit, aber auch eine Periode stolzer Wochen,
die ihm neben schweren körperlichen Anstrengun-
gen auch ein gut Theil von dem bringen, was das
Soldatenleben an Humor und Frohsinn zu bieten
vermag. Im Manöver merkt der Soldat erst,
wie es in der Welt zugeht, da spürt er des
Soldatenlebens ganzen Triumph, und von den
hierbei gesammelten Erlebnissen erzählt er bereit
seinen Kindern noch und seinen Kindeskindern.
Aber ist dann das Manöver vorbei, dann kommt
auch der schnelle Abschied vom „bunten Rod“.
Gemeinhin herrscht ja keine geringe Freude über
die Heimkehr zu Müttern, aber ein gewisses,
seltsames Gefühl läßt sich doch nicht unterdrücken.
Die Jahre beim Kommiss waren keine Jahre un-
getriebenen Plaisirvergügens, aber nett war es
doch, schnell, bedeutend nett sogar! Und nach
einem letzten, frohen Lied, nach einem letzten,
frischen Trunk wird nun mit der Militärtafelbahn
gebrochen, die späteren Dienstleistungen sind ja
doch nur Intermezzi, und es klingt überall: „Es
lebe der Reservemann!“ Sie kommen wieder nach
Haus, die schmucken Burtschen, die in den Dienst-
jahren beim Militär erst kennen gelernt haben,
was Proprietät und Schneidigkeit bedeuten.“
In dieser Zeit ist auch eine gute Portion Zuver-
sicht gewonnen worden, aber wenn es heißt:
„Wobon lebt der Reservemann?“ so ist die Frage
nicht immer so schnell beantwortet, wie sie gestellt
ist. Tausenden gewährt ein freundliches Gesicht,
ganz genau wieder da anzukniffen, wo man vor
dem Eintritt ins Regiment abbrach, aber noch
mehreren geht es nicht so gut, sie müssen sich von
neuem nach Lohn und Brot umsehen, mitunter
kostet es sogar einen ziemlich herben Kampf um
eine neue und gesicherte Existenz. Wer selbst
Soldat war, der weiß, daß die sorglosen Freuden-
tage des Reservemannes gar bald vorübergehen,
und sie wissen weiter, wie wohl in solchen Zeiten
freundliche Hilfe thut. Darum sind diese Zeiten
geschrieben. Wer in dieser Zeit Stellen zu be-
legen hat oder tüchtige Leute sucht, der denke,
wenn es sich um keinen Einrichtungsfall ver-
einigen läßt, auch etwas an den Reservemann, der
gern arbeiten will, der auch vom Militär her noch
weiß, was Pünktlichkeit, Ehrlichkeit und Ordnung
bedeuten. Es ist nicht nötig, der Reservisten
wegen alle anderen im Hinterreifen stehen zu
lassen, aber wo man dem einen nützen kann, ohne
dem anderen zu schaden, da mögen sich die Ge-
danken dem Reservemann zuwenden!

(Nach Soolbad Czerniewitz) fährt täg-
lich Dampfer „Emma“ um 2 1/2 Uhr nachmittags.
— (Spargungen) werden heute Abend von
6 Uhr ab wieder an den alten Fundamenten auf
dem Bauplatz des Amtsgerichtsgebäudes statt-
finden.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand
betrug heute Mittag 0,39 Mtr. über Null. Wind-
richtung S.W.

(Viehmarkt.) Auf dem heutigen Vieh-
markt waren 283 Schweine aufgetrieben, darunter
9 fette. Bezahlt wurden für bessere Qualität
41—43 Mfr. für geringere 39—40 Mfr. pro 50 Kilo
Lebendgewicht. Der Verkehr war schwach.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Ge-
wahrsam wurden 3 Personen genommen.

(Gefunden) ein Hund Banden auf dem
Neustädt. Markt, ein Stellungsbeleg in der
Mellienstraße, ein Stempel des Klempners Franz
Kunor, ein anscheinend silberner Schlüssel im
Polizeiberichtsaal, eine Holzschwelle auf der Chaussee
zwischen Culm und Bientowko, abzuholen im
Regelhäuschen an der Weichsel, und eine Leiter
in der Hofstraße. Zurückgelassen ein schwarzer
Herrenregenschirm im Bureau der Ortskassen-
kasse, eine große Seltzerflasche mit Druckaugerohr
in einem Geschäftslokal und ein kleines Kontobuch
ebenfalls in einem Geschäftslokal. Näheres im
Polizeiberichtsaal.

Bodgorz, 15. September. (Verschiedenes.) Die
Schaffner Heinrich und Farchim von hier haben
in Bromberg das Zugführerexamen bestanden. —
Eine Prämie von 50 Mark hat Herr Gendarm
Bagalies von der hiesigen Schießplatz-Verwaltung
dafür erhalten, daß es ihm mehrere Male ge-
lungen ist, Messingtheile von Geschossen, die der
Schießplatz-Verwaltung entwendet waren, aus-
zufinden zu machen und der genannten Behörde
anzustellen. Der letzte Posten, den Herr Bagalies
bei einem Hüter auf dem Ausbau beschlagahmt
hat, soll einen Werth von 300 Mark gehabt haben.
— Der Entwässerungsanal zum Ableiten der
Gewässer der gesammten eingedeichten Neßauer
Niederung ist nun von der Mündung bei Klein-
trug bis Kofbar, Nähe der Memnonitenkirche,
fertiggestellt. Das Stück des Kanals von der
Hüttungsbrücke bis Schlüsselwiese, welches schon
längere Zeit vorher ausgehoben worden, ist so
mit Wasser gefüllt, daß das Wasser über die Ufer
getreten ist und die Weiden theilweise überflutet
hat. — Der Neßauer Begehrband hat mit der
Festlegung des Weges Bodgorz-Neßau am Mon-
tag bei Kofbar begonnen; es werden die höher
gelegenen Sandflächen tiefer, die niedriger ge-
legenen höher gelegt, damit erst die Begehrbande
gebetet wird. Zwei Fuhrwerke und acht Mann
sind vorläufig hierbei beschäftigt.

(Schirpsis, 15. September. (Der Schirpsiger
Bienenverein) versammelt sich Sonntag den
19. September cr., nachmittags 3 Uhr, im Lokale
des Herrn Dickmann. Auf der Tagesordnung
stehen folgende Gegenstände: Vortrag des Herrn
Lehrer Stern: „Wie ist die Einwinterung der
Bienen vorzunehmen?“ Vorzeigung einer Mobil-
Bienenwohnung. Beschluß über die nächste Ver-
sammlung.

(Weitere Localnachr. i. Beilage.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Mascagni demittirt die in mehreren
Blättern enthaltene Meldung, daß er mit
dem italienischen Großkreuz ausgezeichnet
worden sei, und behauptet, daß erbitterte
Feinde allerhand Sensationsnachrichten von
ihm verbreiteten, um ihm zu schaden.

Mannigfaltiges.

(Neuer Eisenbahnunfall.) Aus
Stendal wird vom 15. Septbr. amtlich ge-
meldet: Diese Nacht kurz nach 1 Uhr ist der
Eigüterzug 841 auf den vor hiesigem Bahn-
hof haltenden Güterzug 863 aufgefahren.
Vom Zuge 863 ist ein Packwagen mit 1
Achse entgleist, 1 beladener und 2 leere
Wagen sind zertrümmert, 3 Wagen entgleist
und unerheblich beschädigt. Vom Zuge 841
ist die Maschine mit 1 Achse entgleist und
dieselbe sowie der Packwagen beschädigt.
Der Schlussbremser des Zuges 863 ist schwer
verletzt. Verkehr findet statt durch Um-
leitung der Züge bzw. Umsteigen der
Reisenden. Die Sperrung der Strecke
Stendal—Uelsen ist 10 Uhr vormittags be-
halten. Der Unfall ist veranlaßt durch den
Blockwärtler der Strecke Stendal—Uelsen in
Bude 2, welcher Fahrt für Zug 841 gab,
ohne Rückmeldung des Zuges 863 von
Stendal abzuwarten. Derselbe war nach
vorausgegangenener 12stündiger genügender
Ruhe sieben Stunden im Dienst.

(Ein Ehedrama) hat sich in Varnen er-
eignet. Die Ehefrau des Fabrikarbeiters Kronen-
berg extränkte sich und ihr vierjähriger Söhnchen
im Mühlengraben aus Gram darüber, daß ihr
Ehemann dem Schnapsgenusse fröhnte.

Eingekandt.

Moder, 16. September. Nach der Anmerkung,
welche die verehrliche Redaktion zu dem in der
gestrigen Nummer enthaltenen Eingekandt, betr.
Regelung der hiesigen Lehrergehälter
gemacht hat, soll zwischen den Gehaltsfäden,
welche die städtischen Behörden Thornus und der
hiesige Gemeindevorstand vorge schlagen haben,
kein wesentlicher Unterschied bestehen. Das ist
dem doch nicht der Fall. Nach den Beschlüssen
der städtischen Behörden in Thorn sollen die
Alterszulagen bei einem Grundgehalt von 1000
Mark 150 Mark, nach dem Vorschlage des hiesigen
Gemeindevorstandes bei gleichem Grundgehalt
aber nur 100 Mark betragen. Bei um 100 Mark
steigenden Alterszulagen beträgt die Summe der-
selben im 31. Dienstjahre (Erreichung des Höchst-
gehalts) 13900 Mark, bei 150 steigenden Alters-
zulagen jedoch 20850 Mark, also 6950 Mark mehr.
Vom Beginn des 32. Dienstjahres beträgt die
Alterszulage im letzteren Falle jährlich 450 Mark
mehr. In 40 Dienstjahren beläuft sich das Mehr
auf 11000 und in 50 Dienstjahren auf 15500 Mark.
Das ist denn doch (abgesehen von der Mieths-
entschädigung) ein „wesentlicher“ Unterschied. Die
Lehrer Thornus erwarten aber mit Recht, daß sie
ein größeres Grundgehalt erhalten werden. In
Culmsee beträgt dasselbe doch 1050 Mark und in
Culm 1100 Mark. Es mag sein, daß unter

anderem auch die finanzielle Leistungsfähigkeit
der Gemeinden für die Festsetzung der Lehrer-
gehälter maßgebend ist. Wenn die hiesige Ge-
meinde auch zu den leistungsfähigen gehört, so
kann dieselbe den Lehrern ihr Wohlwollen doch
zeigen, wenn die Gemeindevorsteher in der Sitzung
am 17. d. Mts. anerkennen, daß die hiesigen
Lehrer nicht billiger als die Lehrer in Thorn
leben, und daß deshalb die Lehrer beider Orte in
Bezug auf Grundgehalt und Alterszulagen gleich-
gestellt sein müßten. Da das Gesetz für leistungs-
unfähige Gemeinden entsprechende Unterstü-
gungen in Aussicht stellen soll, so würde die königliche
Regierung, davon sind die hiesigen Lehrer über-
zeugt, auch hier helfend eintreten, wie sie es auch
bis dahin gethan hat. Die Ausgaben für die
hiesigen Lehrer sollen 26429,17 Mark betragen;
hierzu soll die königliche Regierung jedoch 20580
Mark zahlen. Die Alterszulagen werden übrigens
wohl nicht ausschließlich von der Gemeinde be-
zahlt, sondern aus den Alterszulagenklassen ge-
zahlt. — Wie aus einem Berichte in einer der
letzten Nummern der „Thorner Presse“ hervor-
geht, hat der hiesige Gemeindevorstand den
Antrag auf Anstellung von Rektoren (statt der
Hauptlehrer) gestellt. Da sollte man aber doch
auch in der Besoldung der Lehrer mit der Zeit
fortschreiten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Septbr. Der „Lok.-Anz.“ er-
fährt über den Mord des Landeshauptmanns
v. Hagen auf Neu-Guinea noch folgendes:
Der Mörder gehört derselben Bande an,
welche s. Z. den Weltreisenden Otto Stiers
um's Leben gebracht hat. Diese in Stefans-
ort inhaftirten Verbrecher waren streng be-
wacht und an Händen und Füßen mit schweren
Ketten gefesselt. Es müssen nun durch Ein-
geborene Durchstechereien stattgefunden haben,
denn es gelang den Inhaftirten, sich von
ihren Fesseln zu befreien. Sie fielen nun
über ihre Wächter her, schmetterten dieselben
zu Boden, entrieffen ihnen die geladenen Ge-
wehre nebst Patronentaschen und flüch-
teten in den Busch. Dorthin machte sich Kurt
v. Hagen mit dem ihm zur Verfügung stehen-
den Theil der Schutztruppe zur Verfolgung
auf den Weg. Bald stieß man auf die Ent-
flohenen. Ein Gefecht entpand sich. Gleich
im Anfange desselben brach v. Hagen, durch
eine Kugel getroffen, todt zusammen.

Totis, 15. September. Kaiser Wilhelm
verlieh zahlreichen Generalen, Stabs-
und Oberoffizieren Ordens-Auszeichnungen. Ein-
zelne Herren erhielten werthvolle Geschenke.
Kaiser Franz Josef verlieh dem deutschen
Botschafter Grafen zu Eulenburg das Groß-
kreuz des Stefansordens. — Kaiser Wilhelm
reiste nachmittags 4 1/2 Uhr nach Velle ab.
Kaiser Franz Josef hatte Totis um 4 Uhr
verlassen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinrich Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

16. Sept. 15. Sept.

Lombardische Fonds: matt.		
Russische Banknoten v. Kassa	217-35	217-30
Warschau 8 Tage	216-55	216-80
Oesterreichische Banknoten	170-15	170-20
Preussische Konsols 3%	97-80	97-90
Preussische Konsols 3 1/2%	103-20	103-50
Preussische Konsols 4%	103-10	103-30
Deutsche Reichsanleihe 3%	97-25	97-30
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	103-30	103-30
Westpr. Pfandbr. 3% neu. II.	92-70	92-70
Westpr. Pfandbr. 3 1/2%	99-40	99-90
Posener Pfandbriefe 3 1/2%	99-90	99-90
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	67-80	67-75
Lomb. 1% Anleihe C	24-60	24-45
Italienische Rente 4%	93-75	93-60
Rumän. Rente v. 1894 4 1/2%	90	90-10
Diskon. Kommandit-Anttheile	202-20	203-75
Harpener Bergw.-Aktien	186-25	191-50
Thorner Stadtanleihe 3 1/2%	100-50	100-50
Weizen: Voto in Newport Sept.	1 d 2 1/2 c	1 d 3 1/2 c
Spiritus:		
70er Loto	44-30	44-20
Diskon. 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt.		

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten- Börse

von Mittwoch den 15. September 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deltsaaten
werden außer den notirten Preisen 2 Mfr. per
Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig
vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ.
hochbunt und weiß 750-793 Gr. 182-191
Mfr. bez., inländ. bunt 742-756 Gr. 180-184
Mfr. bez., inländ. roth 756-761 Gr. 176-182
Mfr. bez.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714
Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 676
bis 750 Gr. 126-130 Mfr. bez.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ.
große 632-662 Gr. 130-142 Mfr. bez., kleine
632-650 Gr. 110-117 Mfr. bez., transito große
606 Gr. 100 Mfr. bez., kleine ohne Gewicht
87-88 Mfr. bez.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito
Victoria-118 Mfr. bez.
Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. transito
Herde-105 Mfr. bez.
Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito
Sommer-210 Mfr. bez.
Raps per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter-
225 Mfr. bez.
Kleie per 50 Kilogr. Roggen- 3,95-4,00 Mfr.
bezahlt.

Holzeingang auf der Weichsel bei Schillno
am 15. September.

Eingegangen für Heller durch Feigin 5 Trakten,
605 Eiserne Balken, 2600 Steeper, 1820 Eiserne
einfache und 95 doppelte Schwellen, 25 eichene
Kantthölzer, 337 eichene Rundschwellen, 3500 eichene
einfache und 4400 doppelte Schwellen, 25610
Stäbe.

Die glückliche Geburt eines kräftigen **Söhnerchens** zeigen hoch erfreut an
Friedrich, 15. Septbr. 1897
Liebmann und Frau.

Bekanntmachung.
Der zum Armendeputierten für das I. Revier des VIII. Stadtbezirks erwählte **Sattlermeister Schliebener** (Gerberstraße 23) ist nunmehr in dieses Amt eingeführt worden.
Thorn den 10. September 1897.
Das Armeendirektorium.

Zu dem bevorstehenden Umzugstermin bringen wir § 15 der **Bestimmungen über Abgabe von Gas** in Erinnerung, derelbe lautet:
„Wer sein Gas aufgiebt, in dem bis dahin Gas gebrannt hat, muß dies im Komptoir der Gasanstalt schriftlich anzeigen, unterbleibt diese Meldung so bleibt der Betreffende für die etwaigen Folgen dieser Veräumnis verantwortlich.“
Wer dagegen eine, von einem andern benutzte Gasleitung übernimmt, hat sich vor der Uebernahme die Ueberzeugung zu verschaffen, ob die Kosten sowohl für die Gasrichtung, wie auch für das bis dahin verbrannte Gas und die Miethe für den Gasmesser bezahlt sind, widrigenfalls er für die etwaigen Reste als Schuldner haftet.“
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der **Wohnungswechsel** am 1. und der **Dienstwechsel** am 15. Oktober d. Js stattfindet. Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten zu Marienwerder vom 17. Dezember 1886 in Erinnerung, wonach jede Wohnungsänderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis 30 Mark, im Unvermögensfalle verhältnismäßiger Haft.
Thorn den 14. September 1897.
Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Die Gewerbetreibenden, welche für das Jahr 1898 ein **Gewerbe im Umherziehen** zu betreiben beabsichtigen, werden aufgefordert, die bezüglichen Anmeldungen in dem Sekretariat der unterzeichneten Polizei-Verwaltung **spätestens** im Monat **Oktober d. Js.** zu bewirken, da andernfalls die rechtzeitige Ausstellung der Wandergewerbebescheine vor Beginn des neuen Kalenderjahres nicht gewährleistet werden kann.
Thorn den 16. September 1897.
Die Polizei-Verwaltung.

Polizei-Bericht.
Während der Zeit vom 1. bis Ende August 1897 sind 4 Diebstähle, 1 Fehleri, 1 Körperverletzung, 1 Unterschlagung zur Feststellung, ferner liebliche Dinen in 40 Fällen, Obdachlose in 13 Fällen, Bettler in 6 Fällen, Trunkene in 20 Fällen, Personen wegen Straßensandals und Unfugs in 31 Fällen, Personen zur Verbüßung von Polizeistrafen in 9 Fällen, Personen zur Verbüßung von Schulstrafen in 3 Fällen zur Verretirung gekommen.
1384 Fremde sind angemeldet.
Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt: 3 Portemonnaies mit kleinen Geldbeträgen, 1 Portemonnaie mit 2,20 Mark, 3 Kassetten, 1 Manschettenknopf von Perlmutter, 50 Pfennige bar, 1 anscheinend goldener Trauring, 1 silberner Ring, 1 silberne Brosche in Form eines Blattes, 1 vergoldeter Ohrring (Halbmond), 1 ausgedehnte Erinnerungsmünze, 1 Umhängekreuz, 1 Hundehalsband, 1 Universalfachtaubenschlüssel, 1 Schraubenzieher, 1 Delle zum Fahrrad, 1 ungarisches Geldstück (10 Filler), 1 Federkasten, 1 Taschentuch gezeichnet H, 1 Taschentuch gezeichnet M. L., 1 gelbe Tasche, 1 Lederdecke, 1 Brille im Futteral, 1 Ente, 1 wolle Kinderjacke, Gelbschrank- und andere Schlüssel, Quittungskarte der Juliana Gendola, Gesinde- Dienßbuch der Franziska Glowacka; von der königlichen Staatsanwaltschaft aus einer Leichenfahse 30 Pfennige eingeliefert.
Die Verlierer bzw. Eigentümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Behörde zu wenden.
Thorn den 11. September 1897.
Die Polizei-Verwaltung.

Öffentliche Zwangsversteigerung.
Freitag den 17. September nachmittags 3 Uhr werde ich vor der Wohnung des Hausbesizers **Hugo Schiemann** in Podgorz **1 goldene Damenuhr mit Zalmikette, 1 Wäschebind, 1 Sopha, 1 Arbeitswagen, 1 Kleiderbind** meistbietend gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigern.
Liebert, Gerichtsvollzieher.

Allgemeine Ortskrankenkasse.
Ordentliche Generalversammlung.
Die Mitglieder der Generalversammlung werden zur Sitzung am **Sonntag den 19. September cr. vormittags 11 1/2 Uhr in den Saal „Hotel Museum“, Hohestraße 12, parterre, hierdurch eingeladen.**
Tagesordnung:
1. Antrag des Vorstandes, den Lithographen **Otto Feyerabend** seines Amtes als Vorstandsmitglied zu entheben und an seine Stelle **Erlay** zu wählen.
2. Erziehung für das am 1. Januar 1897 ausgeschiedene Vorstandsmitglied **F. Konkolewski**.
3. Vorlage des Nachtragsstatuts zwecks Aenderung der §§ 12, 17, 26, 33, 52, 53, 62 des Statuts und Einfügung eines § 16a. Unterstützung für Familienangehörige. (Der Text des Nachtragsstatuts wird den Vertretern rechtzeitig vor der Sitzung zugehen).
Der Vorstand
der **allgemeinen Ortskrankenkasse.**

Geschäfts-Eröffnung.
Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend mache die ergebene Mittheilung, daß ich hier am Plaze **Breitestraße Nr. 30** (in dem Lokale des Herrn **Gustav Elias**) unter der Firma
Hedwig Strellnauer
ein
Spezialgeschäft für Wäscheausstattungen
verbunden mit
Leinen- und Baumwollwaaren
Mitte Oktober eröffne.
Während meiner hiesigen, langjährigen Thätigkeit in dieser Branche ist es mir gelungen, mich mit dem Geschmace des sehr geehrten Publikums vertraut zu machen und soll es mein eifrigstes Bestreben sein, den Wünschen desselben gerecht zu werden.
Durch meine Verbindungen mit nur allerersten Firmen bin ich in der Lage gute und gebiegene Waaren zu den allerbilligsten Preisen liefern zu können, und bitte ich höflichst mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtend
Hedwig Strellnauer.

Aufgezeichnete Handarbeitsjachen
auf Tuch und Leinen verkaufe zu jedem Preise.
M. Chlebowski.

Der von der **Deutschen Kaffee-Import-Gesellschaft KÖLN am Rhein** hergestellte
Brillant-Kaffee mit der Hand
ist ein reiner, gebrannter Bohnenkaffee, unerreicht an Kraft und Aroma. Er vereinigt höchsten Wohlgeschmack mit billigstem Preise. Niederlage zu 80, 85 und 90 Pf. für 1/2 Pfd.-Packet in Thorn bei **Paul Weber, Drogerie, Culmerstrasse Nr. 1.**

Bürsten- und Pinsel-Fabrik
von **Paul Blasejewski.**
Empfehle mein gut sortirtes **Bürsten-Waaren-Lager** zu den billigsten Preisen.
Gerberstrasse 35.

Weißner Eber u. Sauferkel
zur Zucht, veräußert in **Knapphardt b. Culmsf.**

Ganz vorzüglichen Himbeer- u. Erdbeersaft
empfehlen
Anders & Co.

Ein Posten Schweizerkäse
ist bei mir eingetroffen. Verlaufe am Wochenmarkt das Pfd. mit 60 u. 70 Pf. Wiederverkäufer Vorzugpreise.
J. Stoller.
Bettfuser Saatroggen
Abfaat von direkt bezogenem veräußert in **Seyde bei Leibitzsch.**
Herren werden in Wohnung u. Kost genom. P. erfr. i. d. Exp. d. Stg.

Zurückgekehrt. Dr. Kunz.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Marienstr. 9, 1 Tr.**
Kleinowski, Schneidermeister.

A. L. Mohr'sche FF.-Margarine
im Geschmack und Nährwerth gleich guter Butter empfiehlt per Pfund **60 Pfa.**
Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.

Wie einfach
werden Sie sagen, wenn Sie nützliche Belehr. über neuest. ärztl. Frauenkusch D. R. P. lesen. X-Bd. gratis, als Brief gegen 20 Pfg. für Porto.
F. Oshmann, Konstanz, M. 22.

Photographisches Atelier Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14,
vis-à-vis dem Schützenhause.

Drehscheiben
für Feldbahnen.
Bezugs*) direkt von der Fabrik **Arthur Koppel,**
Berlin NW.,
Dorotheenstraße 32.
) auch miethsweise.

Alter echter Nordhäuser, Kaffee,
1 Liter à Mark 1,10 inkl. Flasche. Niederlagen bei **Oskar Drawert, Thorn.**
gebrannt, großbohlig u. rein schmeckend per Pfund früher 1 Mark, jetzt nur **80 Pf.**
ff. großbohlig à 1 Mark empfiehlt **S. Simon.**

Veränderungsha. ber
sind mehrere Sachen, als:
Tische, Bänke, Bilder, Sopha
Coppernifusstr. 24, pt. zu verkaufen.

Alte Fenster u. Bierapparate
zu verkaufen bei **J. G. Adolph.**

Eine Badewanne,
wie neu, einmal benutzt, im **Victoria-Hotel** veräußert.

Ein junges Mädchen empfiehlt sich als **Schneiderin** in und außer dem Hause. Zu erst. **Gerechtesfr. 35, IV.**

Mieths-Kontrakt-Formulare,
sowie **Mieths-Quittungsbücher**
mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Ein kleiner Laden,
der sich auch zum Bureau eignet, ist per sofort oder 1. 10. zu vermieten.
J. Murzynski,
Gerechtesfr. 16.

Neust. Markt, Gerechtesfr. 2, 1. I.
2 gut möbl. Zimmer verheiratheter Person, v. 1. Oktbr. zu verm., a. **Munich** Pferdehst. **Gerstenstr. 13.**

2 möbl. Zimmer zu vermieten.
H. Becker, Mellienstraße 120.

2 möbl. Zim., K. u. B. z. v. Bachestr. 13.
Möbl. Wohnung nebst Burschengelaß zu vermieten **Bachestraße 15.**
Zu erfragen Hof, parterre.

Ein gut möbl. Zim., m. a. oh. Pension von sofort zu verm. **Baderstr. 2, 1.**
Hochparterre, Möbl. Zim., Kabinett zu vermieten **Tuchmacherstraße Nr. 22.**

Möbl. Wohnung.
Die von Herrn Hauptmann Longard innegehabte Wohnung ist vom 1. Oktober anderweitig zu vermieten.
G. Edel, Gerechtesfr. 22.
Ein gut möbirtes

Zimmer
vom 1. Oktober ab zu vermieten
Bäckerstraße 15, II.

Gut möbirtes Zimmer zu vermieten **Coppernifusstr. 20.**
Möbl. Zimmer an eine Dame zu vermieten. **Tuchmacherstr. 12, III.**
Ein möbl. Zimmer nebst Kabinett u. Burschengelaß. 1. Oktober zu verm. **Gerechtesfr. 30, Hochpt.**

Ein gut möbl. Zimmer zu vermieten
Bräckenstr. 4, pt.

Altstädtischer Markt 16,
3. Etage, eine herrschaftliche Wohnung von 8 Zimmern und Zubehör, sowie Pferdehstall vom 1. Oktober zu verm.
W. Russe.

Wohnung.
Versehungshalber ist die Wohnung des Herrn Hauptmann Schimmel-fennig, von 5 Zimmern, Stall und Remise, sofort oder 1. Oktober d. J. **Mellienstraße 89,** zu vermieten.

Altstädt. Markt 35,
1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, ist vom 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen bei **Adolf Leetz.**
Eine Wohnung v. 5 Zim. u. Zubeh. in meinem neu erbauten Hause v. 1. Oktbr. z. v. **R. Thomas, Junferstr. 2.**

Circus Variété.
Am **Bromberger Thor.**
Freitag den 17. September:
Große Vorstellung
mit neuen Abwechslungen.
Zum Schluß:
Große Ausstattungsphantome betr. Der Lord auf Reisen.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.
Von heute ab alle Sonnabende abds. 8 Uhr **frische Grüb-, Blut- und Leberwürstchen** empfiehlt **Benjamin Rudolph.**

Schönes Fleisch
empfiehlt die **Noßhächterei, Culmer Vorstadt u. Bäckerstr. 25.**

Frisire Damen
in und außer dem Hause
Frau Emilie Schnoegass, Friseurin,
Breitestr. 27 (Rathsaapotheke).
Saararbeiten
werden sauber und billig ausgeführt.

Wohnung, best. aus 5 Zimmern, Ent., Balkon, Mädchenkub. u. allem Zubehör v. 1. Oktober z. verm. Zu erfragen **Schulstr. 7, pt.**

2 herrschaftliche Wohnungen,
1. Etage (v. 1. Oktober) Preis 770 Mk. u. 2. Etage (von sofort) Preis 700 Mk., beide bestehend aus 5 Zimmern, Balkon, Entree (mit Eingang zu 2 Zimmern, daher auch mit zum Bureau sehr geeignet) und allem Zubehör, sind zu verm. **W. Zielke, Coppernifusstr. 22.**

Bäckerstraße Nr. 15
ist die 1. Etage, 4 Zimm., Entree und Zubehör, zum 1. Oktober cr. zu vermieten.
H. Dietrich.

Neubau Gerstenstr.
habe noch zu vermieten:
1. Etage, 1 Wohnung, 4 Zimmer mit Balkon, Badestube und allem Nebengelaß; 1 Wohnung, 3 Zimmer zc. und
4. Etage, 2 Zimmer, Kabinett zc.
August Glogau, Wilhelmstraße.

Wohnung, 4 Zimmer, Mädchenstube, Küche, Balkon zc., alles Sonnenseite, Aussicht n. d. Weichsel, z. verm. **Baderstr. 2, II. r.**

Eine 3zimmerige Wohnung,
Albrechtstraße 2, part., ist verheiratheter Person, v. 1. Oktober cr. zu verm.
Ulmer & Kaun.

Eine kleine Wohnung, 3 Zimmer mit Zubehör, 3 Treppen, **Culmerstraße 20** zu vermieten für 96 Thaler.
H. Nitz.

3. Etage,
3 Stuben und Balkon, n. d. Weichsel, alles hell, ist vom 1. Oktober zu verm.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

In meinem Neubau Wilhelmstadt, Bismarckstraße, sind per 1. Oktober cr. noch zu vermieten:
2 herrschaftliche Wohnungen,
wenn erwünscht auch Pferdehstall.
Ein großes Kellergeschoß.
Arthur Ziesak.

Eine größere und eine kleinere herrschaftliche Wohnung
von sofort zu vermieten.
M. Spiller, Mellienstraße 81.

Eine herrschaftliche Wohnung,
1. Etage, vom 1. Oktober zu verm. **Gerechtesfr. 7, Röh. Gerstenstr. 14, II.**
In schönster Lage der Stadt sind **2 elegante Vorderzimmer** nebst großem Entree und ionis. Gelaß von sofort oder später zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Zeitung.

Wohnung
von 2 Stuben und Küche vom 1. Oktober zu verm.
J. Murzynski.

Großes Zimmer,
1 Treppe, zu vermieten bei
J. G. Adolph.

Stallung, Remise
u. Burschengelaß. ist **Mellienstr. 89 z. v.**

Pferdeställe.
Mehrere gut eingerichtete Pferde-ställe sind noch zu vermieten bei
G. Edel, Gerechtesfr. 22.
Pferdestall v. 1. Oktbr. z. v. **Gerstenstr. 13.**

Ein Pferdehstall
von sofort zu vermieten. Zu erfragen bei
Adolf Leetz.

Kaiser Wilhelm als Jäger.

Anlässlich des Besuchs Kaiser Wilhelms in Ungarn plaudert der „W. Lloyd“ über dieses Thema wie folgt: „Ein frischer, gesunder Sumor wirzt fast ausnahmslos das Jagdvergnügen des Kaisers, der auch bezüglich der ihm im freien Felde gebotenen Kost durchaus nicht wählerisch ist und sich — wie dies thätiglich geschehen — im Nothfalle gern mit den „heuer sehr gut gerathenen Erdäpfeln“ begnügt. Formlich überprüfend äußert sich das Temperament des königlichen Jägers, wenn es ihm gelungen, eine ganz außer-gewöhnliche Trophäe zu erbeuten. Als beispielsweise Kaiser Wilhelm am 28. September vorigen Jahres einen kapitalen Geweihträger seltener Größe und Auslage streckte, telegraphirte er aus Rominten, wie allgemein bekannt, sofort in freudigster Stimmung an den Fürsten von Pleß: „Seute habe ich einen Zwanziger geschossen, gegen den Deine Plesser Schütze Waienfnaben sind.“

Gelegentlich einer der Jagden, die alljährlich in Gegenwart des Kaisers auf der Liebenberger Domäne des Vöschers Grafen Philipp zu Culenburg abgehalten werden und bei denen immer eine große Anzahl Landleute als Treiber in Verwendung kommt, befand sich in der Nähe Sr. Majestät ein Treiber, dem ein Wildschwein hart zu Leibe ging. In seiner Angst schrie der biedere Landmann: „Majestät, helpt mi, das Schwein bitt mi!“ („Majestät, helpt mir, das Schwein beißt mich!“) Selbstverständlich blieb die angeflehte Hilfe nicht aus.

Bei Erwägung der verblüffenden Fertigkeit in der Handhabung der Jagdwaffen drängt sich wohl von selbst die Frage auf, welcher Kaliber der Kaiser sich bei den verschiedenen Jagden bedienen mag? Wir sind in der glücklichen Lage, diese, die gesammte Jägerwelt gewiß lebhaft interessirende Frage genauestens beantworten zu können: Kaiser Wilhelm bringt das Hochwild und überhaupt alles, was auf der Schale geht, lediglich mit der Kugel zur Strecke. Die bei solchen Gelegenheiten benutzte Waffe ist das deutsche Infanterie-Gewehr 88. Das zugehörige Geschöß ist um ein Millimeter kürzer als jenes der Militärpatrone, hat einen Nidelmantel mit fünf Millimeter freigelassener Spitze, ist 14,7 Gr. schwer und wird mittels Mätchenpulver von 2,6 Gr. getrieben. Seit dem Jahre 1895 benutzte Seine Majestät auf der Bärche auch noch eine 6 Millim.-Wäsche mit einer Ladung von 2,55 Gr. Mätchenpulver und einem Geschöß von 32 Millim. Länge und 8,7 Gr. Gewicht. Die Geschößspitze ist auf 4 Millim. vom Mantel freigelassen. Die Käufe aller Kugelgewehre sind feststehend und ziemlich schwer im Gewicht. Auf der Niederjagd führt Se. Majestät ausschließlich Klinten Kaliber 20 — und die mit der Wäsche und der Flinte jeder Zeit erzielten überraschenden Resultate erweisen, daß die Führung großer Kaliber für Jagdwaffe durchaus nicht nothwendig, wenn der Schütze genügende Fertigkeit in der Handhabung der Jagdwaffen besitzt. Freilich wird es nur wenige Jäger geben, die sich auch nur annähernd einer ähnlichen Fertigkeit rühmen und die da berechtigt sagen können, daß jeder Kugel- und Schrotpfusch dort sitzt, wohin ihn hinzulegen die Absicht beizahnt. Mit anderen Worten: Wer schießen kann, der wird auch mit dem kleinen Kaliber vortreffliche Resultate erzielen, die jenen der großen Kaliber durchaus nicht nachstehen brauchen.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 15. September. (Verschiedenes.) Der Gasthof- und Mühlenbesitzer Herr Pils in Elixenau hat den Rest seines Grundstücks, bestehend aus 16 Morgen Land, zwei Einwohnerhäusern und einer Windmühle, an einen Käufer aus Cöbte für den Preis von 850 Mk. verkauft. Herr J. übernimmt ein größeres Grundstück und eine Wassermühle bei Mogilno. Er bekleidete in seinem bisherigen Orte Elixenau mehrere Ehrenämter, wie das Amt als Gemeinde- und Schulvorsteher u. s. w. — Der Referentenoffizier und Tischlermeister Herr Hellwig von hier ist vom königl. Bezirkskommando in Thorn im Falle einer Mobilmachung zum Rekrutenlehrer ernannt worden. Herr Hellwig, der das 45. Lebensjahr bereits überschritten, hat sich freiwillig zu diesem Amte gemeldet. — Bei der jetzigen, nicht mehr warmen Temperatur bieten die geräumigen, gegen Wind und Wetter Schutz gewährenden Kolonnaden im Gesellschaftsgarten des Herrn von Breesmann einen angenehmen Aufenthalt. Der wohlgepflegte Garten, in dem ein hübscher Saal sich befindet, liegt in der Mitte der Stadt und ist bequem zu erreichen. — Am Ausgang der Thorerstraße, unmittelbar an der Post, im Saue des Herrn Tischlermeister Hellwig, ist ein neues Kolonial- und Materialwaarengeschäft eingerichtet worden. Der Inhaber ist Herr Kaufmann Bruno Opalka. — In unserer Stadt giebt es zur Zeit nur zwei Lokale, in welchen den Gästen ein Billard zur Verfügung steht; es sind dies die Lokale der Herren Paul Haberer und Fritz Nerlich. In früheren Jahren waren hier weit mehr Lokale mit Billards versehen; es scheint, als ob das Billardspiel in unserer Stadt jetzt weniger beliebt; man spielt heute allgemein nicht mehr so viel Billard wie früher. (D. Red.)

Culmsee, 15. September. (Verschiedenes.) Gestern brannte das Wohnhaus nebst Stall und Scheune des Eigenthümers Scheuing in Elixenau total nieder. Leider ist auch die diesjährige Ernte, die nicht versichert war, verbrannt und erleidet Sch. einen bedeutenden Schaden. Die Entzündungsursache des Feuers ist unbekannt. — Die Scharwerkerin aus Schwirsen, von der vor einiger Zeit eine Luke auf den gepflasterten Boden des Stalles gefallen war und sowohl innere als äußere Verletzungen davongetragen hatte, ist nach längerer Krankheit gestorben. — In hiesiger Umgegend ist man mit dem Ausnehmen der Kartoffeln beschäftigt und sind die Erträge recht befriedigende.

Viele Jmker füttern in diesem Jahre ihre Zuchtstücker; dem der Honigvorrath ist sowohl bei den alten, als auch bei den jungen Völkern nur ein geringer.

Strasburg, 15. September. (Abiturientenprüfung. Feuer.) Heute fand am Gymnasium die Abgangsprüfung unter Vorst. des Direktors Scotland statt. Der einzige Oberprimaner Manthey erhielt das Reifezeugniß. — Ruchlose Hände vernichteten vorgestern auf dem Gute Brzhdatten drei große Getreidestacken durch Feuer. Leider ist die Ermittlung solcher boshaften Thäter oft sehr schwer und die Bestrafung zu milde.

Schweß, 12. September. (Der hiesige Radfahrerklub „Heinrich von Blauen“) veranstaltet am 19. d. M. ein Fest, zu welchem etwa 15 auswärtige Vereine eingeladen erhalten haben. Das Fest wird hauptsächlich deshalb gefeiert, weil die auswärtigen Vereine Bromberg, Culm, Graudenz u. die Gründung des Klubs sehr sympathisch begrüßt und ihn im Laufe des Sommers wiederholt besucht haben.

Schweß, 13. September. (Der Turnverein „Jahn“) hielt gestern sein diesjähriges öffentliches Schauturnen ab, zu welchem sich auch Turner aus der Nachbarstadt Culm eingefunden hatten. Trotzdem die hiesigen Turner sich durch Geschick und Tüchtigkeit in ihren Leistungen an allen Apparaten auszeichneten, wurden sie doch von den Culmer Turnern noch übertroffen.

Graudenz, 13. September. (Abgelehnte Petition.) Vierhundert polnische Bürger haben im März d. J. an den Herrn Bischof in Pöplin eine Petition gerichtet, in welcher um Vermehrung der polnischen Andachten in Graudenz gebeten wurde. Darauf erhielten sie von dem Generalvikariat des Culmer Bisthums einen ablehnenden Bescheid. In diesem Schreiben wird ausgeführt, daß weder die Korporationswahlen der katholischen Kirchengemeinde, noch die zu diesem Zwecke angefertigten Wahllisten bei Berücksichtigung der oben angeführten Bitte maßgebend sein könnten. Ebenso wenig könnten die Unterschriften der Petition berücksichtigt werden; diese seien massenhaft von einer und derselben Person geschrieben worden und enthielten u. a. Namen von Frauen und Kindern. Weiterhin wird in dem Schreiben hervorgehoben, daß die Gottesdienste ein zu hohes Ziel hätten, als daß man sie benutzen solle, um als Mittel zu politischen Agitationen zu dienen. Im übrigen sei darauf hinzuweisen, daß in der dortigen Pfarrkirche an allen Sonn- und Feiertagen polnische Gottesdienste stattfänden; ferner, daß bei allen Besperandachten und Prozessionen des ganzen Jahres, mit Ausnahme der Fronleichnamprozession, sowie in den Wochentagsmessen lediglich polnische Lieder gesungen würden; daraus sei also zu ersehen, daß ein Bedürfnis zur Vermehrung der polnischen Gottesdienste nicht vorliege.

Marienburg, 13. September. (Freilegung der Marienburg.) Der vom Verein für Wiederherstellung und Ausschmückung der Marienburg in die Wege geleitete Plan, die Marienburg freizulegen, hat durch einen jetzt vollzogenen Anlauf eine weitere Förderung erfahren. Das Kaufmann Gustav Vertramische Grundstück, Ecke des Neuen Weges, ging für 90 000 Mark an den Schlossfürst über. Desgleichen erwarb derselbe das Justizrath Videringische Grundstück am Neuen Weg für 24 000 Mark.

Danzig, 13. September. (Verurtheilung.) Der frühere Redakteur der „Danziger Neueste Nachrichten“, Herr Edmund Winterfeldt, jetzt Redakteur des Leipziger General-Anzeigers, ist vom Leipziger Schöffengericht wegen Beleidigung des Buchdruckereibesizers und Herausgebers der „Mittelsächsischen Zeitung“, Ernst Hugo Krause in Meissen, zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Die schwere Beleidigung wurde in einem mit „Durch Hunger zum Verbrechen“ überschriebenen Leitartikel des General-Anzeigers vom 2. April d. J. gefunden.

Soldau, 11. September. (Flüchtig geworden.) Der Bureauvorsteher Johann Kenschel von hier ist flüchtig geworden und wird wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung flehentlich verfolgt.

Allenstein, 14. September. (Bestätigte Wahl.) Die Wahl des ersten Stadtkretars der hiesigen Stadt Herrn Geißler zum Bürgermeister der Stadt Schweß ist vom Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder bestätigt worden.

Argenau, 13. September. (Selbstmord. Diebstahl.) Der Widner Harke in Jaxen schiedte dieser Tage, nachdem er sich einen Rauch ange-trunken hatte, seine Frau fort, um Einkäufe zu besorgen. Als die Frau nach langer Zeit zurückkehrte, fand sie ihren Mann in der Scheune erhängt vor. Sie ließ ihn ruhig hängen, besorgte ihre wirtschaftlichen Arbeiten und machte erst am anderen Tage dem Ortschulzen die Anzeige vom Tode ihres Mannes. — Einer armen Wittve aus Lipie wurden ihre seit jahrelang gesparten Gelder, welche sie in geschlossenem Kasten aufbewahrt, gestohlen. Gendarm S. ermittelte den Thäter, ein Bärchen von 18 Jahren, welches das ganze gestohlene Geld, 150 Mk., noch besaß. Die Freude der Bestohlenen war natürlich groß.

Noworzaw, 14. September. (Sotoltag. Personalnotiz.) Der am letzten Sonntag hier abgehaltene Sotoltag hatte nur ungefähr 100 auswärtige Sotols herbeigeloct, und der anhaltende Regen verhinderte die Ausführung der Turnübungen. Der „Dziennik Kujawski“ schreibt, der Sotoltag sei gänzlich stumm gewesen, denn der Herr Oberpräsident habe seine Erlaubniß nur unter der Bedingung ertheilt, daß die Sotols nicht in Uniform aufträte, daß kein Umzug stattfände und daß keine Ansprachen gehalten würden. Die Begrüßung der versammelten Sotols im Hotel Viktoria habe einen trüben Eindruck gemacht, denn der Vorstehende, Dr. Krzyminski, habe sich auf die Verlesung des betr. Aktes und auf die Worte „wir begrüßen Euch herzlich“ beschränken müssen. Dieser stumme Gruß habe seinen Eindruck auf die Herzen der Sotols nicht verfehlt. — Der Direktor der hiesigen königlichen Saline und des fiskalischen Bergwerks, Herr Berggrath Wesser,

tritt am 1. Oktober in den Ruhestand. Herr B. ist seit 25 Jahren, seit dem Bestehen der Saline, deren Leiter.

Gnesen, 13. September. (Zu dem beabsichtigten Krankenhausbau) hat ein Wohlthäter von hier, der nicht genannt sein will, dem hiesigen Vaterländischen Frauenverein 10 000 Mk. überwiesen.

Josen, 15. September. (Rücktritt des Polizeipräsidenten von Nathusius.) In der heutigen Stadterordneten-Sitzung bestätigte Oberbürgermeister Witting, daß der Polizeipräsident von Nathusius wegen andauernder Kränklichkeit in den Ruhestand tritt. Die Versammlung beschloß, dem scheidenden Präsidenten, der auch Vorsitzender der Einkommensteuer-Einschätzungs-Kommission ist, eine Adresse zu überenden. Als Nachfolger des Herrn von Nathusius wird der Landrath des Kreises Posen-Dt., Baarth, genannt.

Aus der Provinz Josen, 14. September. (Uebergang des polnischen Großgrundbesitzes in deutsche Hände.) Nachdem in den letzten sechs bis neun Monaten nur vereinzelt polnischer Großgrundbesitz von der Anstiedelungskommission angekauft worden oder in deutsche Hände übergegangen ist — vor mehreren Wochen kaufte sogar ein polnischer Magnat im Kreise Posen-West noch 930 Hektare von einem deutschen Landwirth — vollzieht sich jetzt der Uebergang polnischen Großgrundbesitzes in deutsche Hände wieder in schnellerem Tempo. So hat der bekannte Polenführer Stanislaus von Chlapowski vor etwa 14 Tagen 330 Hektare an einen deutschen Rittergutspächter verkauft. Die Anstiedelungskommission erwarb am 9. September im Kreise Bongrowitz 540 Hektare, und zwar das Rittergut Milozlawice, bisher Herrn von Bilazowski gehörig. Ebenso sind in den letzten Wochen in der Gegend von Ditrowo zwei polnische Rittergüter mit zusammen etwa 650 Hektar von deutschen Landwirthen aufgekauft worden. In seiner Nummer vom 12. September theilt nun der „Goniec“ mit, daß das Rittergut Marcinkowo im Kreise Znin, jetzt noch im polnischen Besitz, binnen kurzem einen deutschen Herrn haben werde. Vor kurzem hatte auch der „Goniec“ zwei andere polnische Rittergüter namhaft gemacht, welche über kurz oder lang in deutschen Besitz übergeben werden. Wenn nun auch in diesem Jahre die polnischen Großgrundbesitzer in der Provinz Josen insgesammt etwa 1400 bis 1500 Hektare aus deutschem Besitz zurückgekauft haben, so sind doch in den neun Monaten dieses Jahres schon über 2500 Hektare polnischen Landes in deutschen bzw. staatlichen Besitz übergegangen. Bei Schluß des Jahres werden die Polen in der Provinz Josen, auch wenn sie noch so günstig abschließen, allermindestens wieder 1800 Hektare Großgrundbesitz verloren haben.

Totalnachrichten.

Thorn, 16. September 1897. (Personalien.) Der Regierungs- und Forstsrath Scheide in Marienwerder ist zum Oberforstmeister ernannt und an die Regierung in Josen, der Regierungsrath Ulrich in Marienwerder vom 1. Oktober in gleicher Amtseigenschaft an die königliche Regierung in Merseburg verlegt.

(Eisenbahn-Betriebs-Ingenieure) sollen künftig jene Beamte heißen, die den Vorständen der größeren Eisenbahn-Betriebs-, Maschinen- und Werkstätten-Inspektionen, soweit ihnen nicht Regierungsbaumeister zugetheilt sind, beigegeben sind. Es sind mittlere technische Beamte von besonderer Tüchtigkeit und dienen als erste technische Hilfskräfte und zur Vertretung. Die Betriebsingenieure haben zuvor eine Prüfung abzulegen.

(Anstellung von Postassistenten.) Diejenigen Postassistenten aus der Klasse der Zivilanwärter, welche bis einschließlich 4. Mai 1893 die Postassistentenprüfung bestanden haben, oder denen anderweit das entsprechende Dienstalter beigelegt ist, werden zum ersten Oktober etatsmäßig angestellt werden.

Verhängnisvolles Blond.

Humoreske von S. Erlin (Berlin). (Nachdruck verboten.)

„Hör mal, Käthe — Du siehst aus, als wärst Du verliebt!“

„Ach!“ staunte Fräulein Käthe ebenso geschniechelt, wie überrascht. „Woran merkt man's denn . . .?“

„Na, weißt Du, wo ich selber zweimal unglücklich verliebt war, werd' ich doch die Sache kennen!“ Die Freundin lächelte überlegen. „Also hat Vetter Karl doch noch . . .?“

„Was — der?!“ Entrüstet fuhr sich die kleine Siebzehnjährige mit beiden Händen nach dem wunderwollen Haar, dessen goldiges Blond Vetter Karl schon als Primaner besungen hatte. „Ich soll einen Menschen lieben, der zweihundert Pfund wiegt und der seinen Heirathsantrag mindestens folgendermaßen anfängt: „Liebes Kind, mir einen Korb zu geben, wäre eine Geschmacklosigkeit, die ich Dir nicht zutraue!“ . . . Na, ich danke! Es giebt ja, Gott sei Dank, noch andere Männer!“

Grete konnte dem nicht widersprechen. „Wer ist's denn aber?“ forschte sie neugierig.

„Paß 'mal auf!“ dabei rückte Käthe dicht an die Freundin heran. „Nenlich — es regnete gerade sehr — kehre ich aus der Musikstunde heim. Plötzlich begegnet mir ein Herr . . . groß und schlank war er . . . kaum sieht er mich, so bleibt er wie vom

Blick getroffen stehen, schaut mich interessiert an und folgt mir dann eine Weile.“

„Ist das alles?“

Ein Seufzer ist die Antwort. „Wir sind uns von da an öfters begegnet . . . Er muß in unserer Nähe wohnen. Und immer schenkt er mir die gleiche Aufmerksamkeit.“

„Und darum liebst Du nun gleich schon so blindlings drauf los?“

Grete schüttelte bedenklich das um ein ganzes Jahr ältere Haupt, Räthes Blaugaugen aber hoben sich schickalsergeben zur Zimmerdecke empor.

„Was willst Du . . . es giebt eine Liebe auf den ersten Blick.“

„Ich wünschte, Herz, ich könnte Deinen Verehrer einmal sehen,“ meinte Grete jetzt lebhaft. „Ich, bei meiner Erfahrung würde Dir gleich sagen, was an ihm ist.“

„Hm! Die Idee schien Käthe nicht übel. Aber ehe sie darauf antwortete, warf sie einen prüfenden Blick auf die Freundin, dann bejah sie ihr eigenes Bild im gegenüberhängenden Spiegel, und nun lächelte sie zufrieden. Selbstverständlich blieb sie Siegerin — schon allein ihres schönen Haares wegen. Das war ja einzig in der ganzen Stadt.“

„Weißt Du was, Grete?“

„Nun?“

Käthe setzte eine Gönnermiene auf.

„Wie wär's gleich jetzt mit einem Spaziergang? Um die Mittagsstunde ist die beste Zeit, ihn zu treffen.“

Natürlich war die Freundin damit einverstanden. Ihre Neugier war gewaltig regte. Unter Lachen und Scherzen wurde Toilette gemacht, wobei Kleiderbürste und Parfümfläschchen die Hauptrollen spielten . . . dann ging's hopp, hopp, die Treppe hinunter.

Wenn er nun bloß kommen möchte und wenn er nur auch das gleiche Interesse für sie zeigen würde, wie bisher, dachte Käthe, deren größte Sorge es war, daß sie sich am Ende vor ihrer besten Freundin blamieren könnte.

Munter plaudernd, aber vor Erwartung aufgeregte, schritt sie an Gretes Seite einher, zuweilen zaghaft umherpähend.

Was war das nur heute? Er ließ sich wirklich nicht blicken. Und sonst war sie ihm um diese Zeit mit fast regelmäßiger Pünktlichkeit begegnet.

Plötzlich ein kleiner, unterdrückter Aufschrei und ein Freundschaftskniß in Gretes Arm.

„Ach . . . Du!“

Dank ihren Erfahrungen verstand Grete sofort.

„Wo denn?“

„Dort!“

Den beiden Mädchen kam ein sehr sorgfältig gekleideter, hochgewachsener junger Mann entgegen.

„Der . . .?“

Käthe nickte und bemühte sich, ein vortheilhaftes Gesicht zu machen, indem sie sehnstüchtig schmachtend vor sich in die Weite schaute.

Als er ihr aber dicht zur Seite vorüberging, senkte sie erötend das Köpfchen. Vorher hatte sie noch die Genußthung, zu bemerken, wie ihn ihr Anblick auch diesmal fesselte, sodaß er in fast auffälliger Weise stehen blieb.

„Na, da hast Du's nun!“ Das verliebte Blondchen triumphirte.

„Wie mag sich der Arme schon in Sehnsucht nach mir verzehrt haben! Ob er uns wohl folgt?“

Grete, als die weniger Betheiligte, wagte etwas um die Ecke zu lugen.

„Wahrhaftig, er hat umgedreht und kommt uns nach.“

Käthe preßte die Hände auf das pochende Herz.

„Der liebe Mensch! — Wie findest Du ihn?“

„Mir wäre er zu fix und fertig! Zu geschniegelt und zu gebügelt! Einen ernstern Versuch hat der nicht.“

„Aha! Keidisch! . . . Natürlich behielt die Kluge, kleine Siebzehnjährige diese Folgerung für sich.“

„Vielleicht ein Künstler“, vermuthete sie. „Wissen möcht ich nur, wie er's möglich macht, sich mir zu nähern.“

„Sehr einfach! Wenn ihm wirklich etwas daran liegt,“ Grete betonte das besonders . . . „dann wird er eben versuchen, Deine Adresse zu erfahren, um Dir zu schreiben.“ Schon kostete Käthe im Stillen die ganze

